

Deutsche Trachtenzeitung



www.deutscher-trachtenverband.de

Fachzeitschrift zur Heimatpflege, Volkskunde & Tracht



www.deutsche-trachtenjugend.de

„Heimat in Europa? Ist Heimat noch zukunftsfähig?“

Sie können es mir in vielfacher Hinsicht glauben, dass es für mich ein wunderbarer Moment ist, heute bei Ihnen sein zu können. Hätte ich vor genau einem Vierteljahrhundert bei Ihnen sein wollen, dann wäre dies nicht in dreistündiger schneller Autofahrt, sondern nur als Flucht über die ungarische Grenze oder die Botschaften in Prag und Budapest möglich gewesen. Erinnern Sie sich noch? Vor einem Vierteljahrhundert standen sich mitten in Europa zwei hochgerüstete Militär-Systeme gegenüber, wobei das eine, seinen Menschen, die Freiheit, sich zu begegnen mit Mauer und Stacheldraht verweigerte.

Für mich ist es heute immer noch das Wunder meines Lebens, dass die Menschen in Leipzig und vielen anderen Städten des Ostens durch Friedensgebete, friedliche Demonstrationen den Weg zur Maueröffnung ebneten, das sich das Signal „Wir sind das Volk“ in die Mahnung „Wir sind ein Volk“ wandelte und die Deutschen nach vierzig Jahren Teilung eine friedliche Wiedervereinigung feiern konnten. Mit dem Blick nach Israel, nach Korea, nach Äthiopien oder in den Sudan sollte uns immer wieder verinnerlicht werden, wie dankbar wir Deutschen sein dürfen, dass wir gemeinsam dieses Wunder verwirklicht haben. Dem „Wunder von Bern“ folgte zu Recht „Das Wunder der Einheit“ und wir sollten nicht jammern über Löcher in Straßen, sondern dankbar sein dafür, dass es Straßen gibt, die uns zusammen bringen!

Vielleicht können Sie schon aus diesen wenigen Worten der Einführung erkennen, wie dankbar ich bin, heute bei Ihnen sein zu dürfen.

Ich komme aus Gotha, jener 45.000 Einwohner zählenden Stadt in der Mitte Deutschlands, einer alten Haupt- und Residenzstadt des berühmten Adelsgeschlechtes von Sachsen-Coburg und Gotha, dem viele europäische Königshäuser entstammen, der Stadt, die das Buch „Der Gotha“ hervorbrachte, jenen berühmten Adelskalender, in Gotha liegt das größte kartografische Erbe Europas, der Nachlass des Verleges Justus Perthes.

Jener hat ab 1785 die Entdeckung der Welt in Landkarten und Atlanten dokumentiert, auch die erste Lebensversicherung Deutschlands, die GÖTHAER, ist 1820 in Gotha gegründet worden, sie arbeitet auch heute noch nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit, einer gebe dem Anderen. Gegenseitigkeit ist für mich eine starke Wurzel von Heimatbewusstsein.

Gotha besitzt die größte frühbarocke Schlossanlage in Europa und darinnen das älteste Barocktheater der Welt. Sie sehen eine Stadt mit mächtig viel Kultur, in deren Mauern Martin Luther, Johann Wolfgang von Goethe, Johann Sebastian Bach und Walzerkönig Johann Strauß lebten.

Gotha im Jahre 2014 – die größte Kreisstadt des Freistaates Thüringen, für mich natürlich der schönste Lebensort und die unentdeckte Metropole. Die Menschen leben gut, sie produzieren in Gotha Autogetriebe, Stahlmöbel, Lastkräne, Werkzeugmaschinen, sind Automobilzulieferer und Bierhersteller, natürlich wissen wir auch „wenn du eine Wunde hast, schütze sie mit Gotha Plast“ – dem berühmten Wundverband.

Sie merken das Wort „Heimat“ definiert sich bei mir über Geschichte, aber auch darüber, wie wir Geschichte zukunftsfähig halten. Wenn ich jungen Menschen erzähle, dass das Nachschlagewerk oder Lexikon in Gotha von Joseph Meyer (Meyers Universallexikon) erfunden worden ist, weiß dies heute kein Jugendlicher mehr, aber alle kennen Wikipedia und Google und was sind dies anders, als Nachschlagewerke? Somit ist klar, Wiki und

Google kommen dem Grundprinzip nach aus Gotha.

Wer fährt von ihnen heute noch nach dem Atlas, der 1825 in Gotha entwickelt worden ist, in den Urlaub? Wahrscheinlich niemand. Doch das Prinzip des Atlases kennen wir alle – Täler sind grün, Berge sind braun und Meere sind blau. Das sind die Gothaer Farben der Kartografie und des Navigationsgerätes, oder nicht? Auch sie fahren alle nach Navigationsgerät und was ist dann, wenn das Gerät die Farbe Blau im Sichtfeld zeigt? Dann dürfen sie die Autotür öffnen und sie stehen im Wasser! Klar, auch das Navigationsgerät hat Gothaer Wurzeln.

Ich hoffe sie merken, wie ich tagtäglich Geschichte zur Zukunft mache und damit Menschen Heimat, Heimatbewusstsein und Heimatstolz vermittele.

Das Jahr 2002 war für mich ein besonderes Jahr, warum. Ich war das erste Mal in meinem Leben in Wendlingen und kurz danach Präsident des DTV. Der August 2002 hat meinem Leben eine neue Farbenfreude gegeben, warum?

In Wendlingen bin ich zum ersten Male in meinem Leben den Traditionen der Heimat-



Fortsetzung auf Seite 2

vertriebenen begegnet, ich war beeindruckt von den schönen und wunderbar erhaltenen bzw. liebevoll restaurierten Trachten der Egerländer, der Donauschwaben, der Karpatendeutschen oder der Banater. Nie vorher habe ich solche prächtigen farbigen Trachten in Tanz und Gesang erlebt. Eigentlich war ich überwältigt, dass sich diese Traditionen, so weit entfernt von der alten Heimat auf wunderbare Weise und verbunden mit großem Engagement Einzelner erhalten haben.

Erinnern wir uns noch einmal: Wo ich geboren bin, da gab es keine Heimatvertriebenen, da gab es nur Umsiedler und diese kamen aus Schlesien, aus Pommern, aus Ostpreußen und dem Sudetengau. Nicht immer sind sie gut aufgenommen worden in der neuen Heimat, sie lernten schon am ersten Tage, für Heimat muss man kämpfen und sie merkten, dass sich der Kampf lohnt!

Nach Gotha kamen viele Flüchtlinge, die Ausgebombten des Ruhrgebietes gingen, als die Russen einzogen, Heimatvertriebene ließen die Bevölkerung um 10.000 Einwohner, auf 60.000 Bürger anschwellen.

Vergessen dürfen wir nie, Wurzel von Heimatverlust im 20. Jahrhundert, Quelle von Vertreibung und Ursache des Schmerzes von Millionen Menschen, waren nicht die alliierten Streitkräfte, insbesondere die Rote Armee, Wurzel dieses Dramas war und ist der deutsche Nationalsozialismus.

Meine Tante war unverschuldet vier Jahre im KZ Ravensbrück und im KZ Buchenwald inhaftiert, mein Großvater starb in Le Havre, deshalb kämpfte ich heute als Sozialdemokrat gemeinsam mit allen Demokraten dafür, dass uns nie wieder Krieg und Nationalsozialismus die Heimat und den Frieden rauben.

Heimatvertriebene im Osten sind Menschen, die ihre Heimat verloren haben, doch sie verloren in 40 Jahren deutsche Teilung auch ihre Kultur, ihre Trachten, ihre Lieder und ihre Tänze. Es gab keine Verbände, wo sie sich treffen konnten, es gab keine Bücher und Bilder, die an die Geburtsorte erinnerten, das Zusammengehörigkeitsgefühl der alten Heimat entschwand. Der Osten, die DDR raubte den Vertriebenen sozusagen ein zweites Mal die Heimat, was er den Menschen ließ, war ihr Handwerk, in Gotha und im Gothaer Land begannen die Menschen mit der Schmuckwarenherstellung, einem Handwerk, dass sie aus dem Sudetengau, aus Gablonz mitbrachten und das bis 1990 blühte. Mit der deutschen Einheit ging diese Handwerkskunst verloren.

Ich fragte mich, kam mit der deutschen Einheit auch das Heimatbewusstsein der Vertriebenen, der Umsiedler, der Flüchtlinge zurück? Ich glaube nicht, denn für die Zukunftsfähigkeit der Heimat war es zu spät, die Alten hatten vergessen und es war ihnen verboten ihre Heimatliebe weiterzugeben.

Als Heimatvertriebener gab man sich erst 1990 zu erkennen auf dem Amt, beim Ausfüllen der Anträge. Erhielten Heimatvertriebene ab 1952 im westlichen Teil Deutschlands per Gesetz den Lastenausgleich für den Verlust von Haus, Hof, Geld usw. so regelte der Einigungsvertrag, dass Heimatvertriebene in der ehemaligen DDR 4.000 DM Entschädigung

erhielten. Wer dieses Geld wollte, trat in den Bund der der Vertriebenen ein und war ein Vertriebener. Der jüngste war damals 45 Jahre, er ist heute 70, junge Menschen kamen nicht.

Meine Meinung: Geld kann Heimat nicht ersetzen, Geld kann Heimat nicht wiederbringen, Geld tröstet nicht und kann Heimat keine Zukunft geben.

Im Jahr 1966, als die Stadt Wendlingen die Patenschaft über die Egerländer Gemeinde übernahm, bin ich geboren, meine Familie ist seit der Zeit Martin Luthers in Thüringen zu Hause, wir sind „Krieger“, denn der Name „KREUCH“ leitet sich ab, vom Wort „kämpferisch“, einer Eigenschaft, die mir als Oberbürgermeister oft sehr nützlich sein kann.

Mit der Geschichte von Menschen, die ihre Heimat verloren haben, denen gesagt worden ist, sie haben zwei Stunden Zeit, dann sind sie fort, sonst gehen sie ins Gefängnis, bin ich erst konfrontiert worden, als ich meine Frau kennenlernte. Meine Schwiegermutter stammt aus dem Sudetengau, Mutter starb bei der Geburt, Vater im Krieg, sie ins Kinderheim, sie hat als fünfjähriges Mädchen mit ihrer Stiefmutter die Heimat verloren und war oft auf Spurensuche. Mein Schwiegervater stammt aus dem Warthegau, wollte 1945 die Heimat verlassen und stand auf dem Bahnhof, doch die Zugtüren wurden geschlossen, er sollte zwei Tage später weiterfahren, doch es kam kein Zug mehr und er durfte erst 1956 Polen verlassen.

Er spricht fließend polnisch, hat sich die Heimat im Herzen und im Handeln erhalten, hat viele Freundschaften nach Polen aufgebaut und ist für mich ein Brückenbauer der europäischen Freundschaft. Er fand Heimat an zwei Orten.

Ist nun Heimat zukunftsfähig?

Ich sage JA, das ist sie, und zwar jeder Zeit und jeden Tag und zwar immer dann, wenn wir es wollen.

Heimat ist im Herzen, Heimat ist eine Standortbestimmung, Heimat ist Gefühl, was man empfindet beim Blick auf den Kirchturm des Wohnortes, bei der Suche auf Familienbilder, Heimat ist die Stunde Gemeinsamkeit im Kreis von Freunden.

Heimat kann auch an mehreren Orten in unterschiedlicher Intensität gelebt werden. Wenn Heimat dort lebt, wo man geboren worden ist, kann man ein zweites Heimatgefühl bekommen, wenn man den Menschen trifft den man liebt. Heimat kann man nicht wegwerfen, denn sie lässt sich nicht entsorgen.

Heimat sollte nie politisch motiviert und schon gar nicht nationalistisch sein. Ich bin ein Deutscher, ich bin aber auch ein Thüringer, ich bin ein Gothaer und alle diese drei Dinge lebe ich mitten in Europa.

Mancher Zeitgenosse denkt Europa gäbe es erst, seit es die Europäische Institutionen uns mit ihren Behörden umzingeln, die regeln, ob wir eine Maut einführen dürfen, die uns die Krümmung der Banane bestimmen und festlegen, welche Pflanze auf unseren Äckern blühen darf.



Rede des Oberbürgermeisters der Residenzstadt Gotha, Knut Kreuch, Präsident des Deutschen Trachtenverbandes e.V., anlässlich des Empfanges der Stadt Wendlingen am Neckar zum 63. Vinzenzifest am Sonntag, dem 31. August 2014.

Leben wir Heimat nie rückwärtsgewandt, sondern tragen wir die Geschichte im Herzen und im Hirn, suchen wir mit diesem Wissen nach Wegen, wie wir Geschichte zukunftsfähig machen können.

Heimat hat Zukunft, denn sie ist der Humus der Gesellschaft und ohne diese fruchtbare Ebene kann keine Gesellschaft erblühen.

Gustav Mahler formulierte einst: „Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche.“ Vielleicht hat er damit Recht, denn „Heimat ist die Fackel, die dort zündet, wo die Gefühle einen Flächenbrand erzeugen.“

Ich trage Tracht, ich trage sie in der Freizeit, gestern war ich in barocker Tracht zum größten Barockfest Europas auf Schloss Friedenstein. Kommt ein Staatsgast, trage ich die Tracht des Bürgermeisters, doch am liebsten trage ich die Tracht meines Heimatortes. Sie ist für mich ein Gefühl des Wohlbefindens, der Zusammengehörigkeit in eine große Familie und des Erkennens.

Wer Tracht trägt hat Freunde, denn er wird erkannt, er muss sich nicht in die Anonymität des Facebooks flüchten um Bilder zu sehen, er ist selbst ein Bild und was für eins. Viele denken immer noch die Tracht kommt einzig und allein aus Bayern, lange bevor es dort Trachtenvereine gab, waren sie in Leipzig und Chemnitz gegründet.

Die Amerikaner schlüpfen gern in die Miesbacher Tracht, auch wenn sie nicht passt und

viele denken, ganz Baden-Württemberg trägt den Pollenhut, nur weil ihn das Schwarzwaldmädel im ersten Farbfilm nach dem Krieg zeigte. Ihr habt jetzt sogar eine schlüpfrige Werbung damit gemacht, ist wohl eingestellt, warum denn, solange es peinliche TV-Shows gibt mit angeblichen Prominenten und gescheitert, geschillten Politikern, darf auch der Pollenhut für Euer Land werben, denn ihr könnt doch bekanntlich alles „außer hochdeutsch“.

Facebook und Whats app können Heimat nicht ersetzen, aber, sie können auf einer Trachtenapp Heimat in der Hosentasche fühlbar machen, denn Heimat ist zeitlos.

Eines sei mir noch erlaubt:

Ich denke manchmal, der soziale Krieg in Deutschland hat begonnen, überall zwischen den Menschen die Handys, die Smart- und I-Phones. Ich rate Euch, Menschen spricht miteinander, spricht nicht übereinander und schon recht nicht elektronisch, flüchtet aus den Fesseln der sozialen Netze, in die Umarmungen von Menschen, denn Wärme und Ehrlichkeit kann die Technik genauso wenig geben, wie die wahre Liebe zur Heimat.

Gerade in Zeiten, wo uns der Untergang droht in der Modernität des Alltags, braucht der Mensch Haltepunkte, Anhaltstellen, wo wir jeden mitnehmen können, der unsere Hilfe braucht. Solidarität ist kein Wort des kalten Krieges, sondern ein Hilferuf.

Wir bauen heute Mehrgenerationenhäuser, weil Alt und Jung nicht mehr unter einem Dach leben wollen, wir Eltern haben für unsere Kinder weniger Zeit, als für unsere Autos und den Beruf. Der Anstieg von Burn-out-Krankheiten, jenem Fluch der Überlastung sollte uns nachdenklich stimmen.

Mein Fazit:

Heimat hat Zukunft, denn sie gibt uns den Halt, um die Stürme der Zeit zu überstehen. Heimat schafft neue Verbindungen und so ist es in meinen Augen ein großes Verdienst der Stadt Wendlingen, dass sie das Vinzenzifest, jenes Volksfest der Menschen, die einst als Fremde kamen, zum Heimatfest aller Bürger des 21. Jahrhunderts machte und damit Grenzen überwunden hat um dauerhafte Freundschaften zu knüpfen.

Die Egerländer sind heute in Wendlingen zu Hause, sie tragen stolz ihre Kleidung und sind ein wichtiger Farbtupfer der Gesell-

schaft, ihre Tracht gehört in die Mitte der Gesellschaft, denn sie ist als Kleid der Heimat, nichts gestriges, sie ist etwas modernes, sie ist eine Weltanschauung, denn wer trägt, wo er zu Hause ist, der fühlt sich wohl in seiner Gesellschaft und ist gern bereit sich für die Allgemeinheit bürgerschaftlich zu engagieren. „Heimat hat Zukunft, Heimat mitten in Europa ist das Bewusstsein, mit dem Wissen der Geschichte jeden neuen Tag Lebens- und liebenswert zu gestalten“. Wir Menschen in Deutschland haben die Chance gemeinsam mit unseren Nachbarn in Europa, jeden Tag Heimat neu zu erleben, ich habe es zur 50. EUROPEADE in Gotha gespürt, dieses Gefühl, wenn sich Nationen in den Armen liegen, dann ist Heimat plötzlich ein buntes Band, was nicht fesselt, sondern zu Musik und Tanz über Länder- und Sprechgrenzen hinweg zusammenbindet.

Merken wir uns für die Zukunft:

Heimat lehrt uns täglich, uns nicht immer ganz so wichtig zu nehmen.

Knut Kreuch

Die Trachten-Weihnacht 2014

Alle Jahre wieder,
kommt das Christkind,
auf die Erde nieder,
wo wir Menschen sind.

Trachtler, an was denkt ihr
haltet ihr Versprechen?
Denkt ihr an das Wörtchen wir
oder nur an des anderen
Schwächen?

Weihnacht, das ist Flucht
auch schon vor tausenden
Jahren,
ob arm oder reich betucht
jedem kann dieses Schicksal
widerfahren.

Weihnacht, das sind Kerzen
und ein wärmend Licht,
öffnet eure Herzen,
damit nicht eines bricht!

Fragt, wart ihr ehrlich
zueinander,
habt vorher überlegt,
ob Gegenüber ein Bekannter
nicht durch Euch vom Sturm
wird weggefegt.

Habt ihr ihm die Hand gegeben
oder wart ihr meist allein,
war es ein gemeinsam Streben
oder doch nur schöner Schein.

Der Mensch in unsrer Zeit
immer nur getrieben
immer stets bereit
das Miteinander scheint vertrieben.

Leute seht den Weihnachts-
funken
der über uns allen fliegt,
tief in Träumen versunken
sieht er was überall geschieht.

Menschen greift die Hände
des Nachbarn von nebenan.
Sprengt Weihnacht alle Bände
fasst so die Zukunft an!

Ein friedvoll besinnenden
Christfest und ohne Kompro-
misse einen guten Start ins Jahr
2015 wünscht Euch von
ganzem weihnachtlich ge-
fülltem Herzen

Euer



Knut Kreuch
Präsident

Ein Jahrhundert-Trachtler

Der Münchner Junge aus den goldenen Zwanzigern feiert seinen 90. Geburtstag

Der große Krieg, dem die Historiker später die Ziffer eins geben und den man fortan den ersten Weltkrieg nennen wird, ist gerade sechs Jahre zu Ende. Viele Menschen haben in der ersten Demokratie auf deutschem Boden, der Weimarer Republik noch nicht ihren Platz gefunden. Viele vermissen den stolzen Kaiser und haben schon vergessen, wie viele Väter und Söhne dieser Monarch auf den Schlachtfeldern des Krieges den Kanonen der Krupps zum Futter hinwarf. In Deutschland regierte ein Arbeitersohn, Friedrich Ebert (SPD), der erste deutsche Reichspräsident. 1924 geben sich die Bayern eine neue Verfassung und bei der Wahl zum Landtag erreichen nationalsozialistische Parteien genauso viele Sitze wie die Partei des Reichspräsidenten. Zum Vergleich, das sich Geschichte wiederholt: Neunzig Jahre später ist bei der Landtagswahl in Thüringen die AFD ebenfalls genauso stark, wie die 1875 im thüringischen Gotha gegründete älteste deutsche Volkspartei SPD.

Das ist die Zeit, die man später die „Goldenen Zwanziger“ nennen wird, in der in München der Sohn kleiner Leute im sozialdemokratischen Milieu das Licht der Welt erblickt. Otto Kragler, der Junge der Goldenen Zwanziger ist, ein Mensch, dem man sich in seinem Jahrhundert ohne Tracht gar nicht vorstellen kann. Sicherlich gaben ihm seine Eltern die Heimatliebe mit ins Kindbett, aber eine Tracht wird er wohl zur Taufe noch nicht getragen haben. Doch, was einmal sein Lebenswerk werden wird, das ist ihm nicht in die Wiege gelegt worden. Es ist deshalb an der Zeit Otto Kragler auf meine ganz besondere Art und Weise zum Geburtstag zu gratulieren, denn er hat Weichen gestellt, die eine ganze Epoche prägen.

Otto, der Münchner Junge aus einfachen Verhältnissen, immer bescheiden, immer liebevoll von seiner Elfriede begleitet, wusste stets was er wollte, hat es in harter Arbeit ganz nach oben geschafft. Seine berufliche Tätigkeit im Patentamt verschaffte ihm den Respekt, aber auch die Weltoffenheit, mit der er bis heute ans Werk geht. Wenn er am 24. November eigentlich keine Zeit hat seinen neunzigsten Geburtstag zu feiern, dann liegt es daran, er muss seiner Leidenschaft nachgehen, denn sicherlich spielt er. Und zwar macht er Musik, sicherlich wieder in einem der Münchner Altenheime oder bei wohlthätigen Organisationen.

Wenn ich das öffentliche Leben Otto Kraglers in zwei Dingen zusammenfassen sollte, dann

würde ich sagen: Geburt der Münchner Bürgertracht und die Einheit der deutschen Trachtenfamilie, zwei Lebensstationen ganzer Generationen, die sich ewig mit dem Namen Otto Kraglers verbinden werden.

Anfang August 1989 führte er mit dem Verband der Heimat- und Volkstrachtenvereine in Deutschland das Bundestrachtenreffen in Deggendorf durch. Noch teilten Mauer und Stacheldraht das Vaterland, doch als im Oktober die Menschen in der Friedlichen Revolution auf die Straße gingen, als am 9. November erstmals Trachtenträger aus der DDR ihre Freunde in der BRD besuchen durften, schlug die Stunde für die Visionen Otto Kraglers. Er öffnete sofort für Artikel, in der jeden Monat von ihm persönlich liebevoll gestaltete „Deutsche Trachtenzeitung“, damit sich dort Vereine aus dem „Osten“ vorstellen konnte. Lange bevor es erste Trachtentreffen gab, vermittelte er Adressen, betreute deutsche Gruppen in Übersee und arbeitete mit dem Auswärtigen Amt zusammen. Als ihn 1991 eine Einladung zum Besuch nach Wechmar in Thüringen erreichte, war für ihn die Stunde der Wiedervereinigung Wirklichkeit geworden. Beim 1. Wechmarer Heimat- und Trachtenfest stellte er mit seiner Gruppe seine Trachten aus München vor, eine Tracht, die er im Jahre 1954 aus alten Vorlagen neu schöpfen ließ und damit die Münchner Bürgertracht schuf. Gab es auch seit 1882 bayerische Trachtenvereine, so waren diese doch mehr im ländlichen Raum zu Hause und Otto war klar, eine Tracht vom Dorfe, kann man in der Stadt nicht tragen.

Gemeinsam mit Hans Christl, dem leider früh verstorbenen Vorsitzenden des Baden-Württembergischen Trachtenverbandes, kam ihm in Wechmar die Idee zur Durchführung eines 1. Gesamtdeutschen Trachtenfestes, welches dann vom 15. bis 17. Juli 1994 siebentausend Trachtlerinnen und Trachtler aus mehr als 200 Vereinen und 10 europäischen Staaten nach Wechmar führte. Bereits im Vorfeld und im Nachgang dieses grandiosen Einheitsfestes der deutschen Trachtenbewegung schlossen sich alle Landesverbände dem deutschen Trachtenverband an und Otto war plötzlich Bundesvorsitzender einer Massenbewegung von der Zugspitze bis Flensburg, vom Niederrhein bis in den Spreewald und von der Schwäbischen Alb über Thüringen bis zu den Ostseefluten an der Insel Rügen.

Der Schwung des Wechmarer Festes trug fast noch ein Jahrzehnt die deutsche Trachtenbe-



wegung und als sich Otto 1999 entschloss die Arbeit in jüngere Hände zu legen, so hatte er eigentlich gut vorgesorgt, denn mit Peter Leonhardt (Bayreuth), Erich Tahedl (Regensburg) und Knut Kreuch (Wechmar) sollten drei mögliche Nachfolger im Amt ihren Dienst antreten. Doch keiner der drei wollte und so fand sich in dem Hessen Günter Putz ein erster würdiger Nachfolger.

In Wechmar, wo Otto und Elfi eine zweite Heimat fanden erhielt der nunmerige Ehrenvorsitzende des Deutschen Trachtenverbandes zu seinem 80. Geburtstag im Landhaus Studnitz den offiziellen Titel „Vater der deutschen Trachtenbewegung“ und dazu die „Luise“, die höchste Auszeichnung der deutschen Heimat- und Brauchtumpflege.

Es sind neunzig Jahre vergangen. Otto blickt fast auf ein ganzes Lebensjahrhundert: Kindheit in der Freiheit der ersten deutschen Demokratie, Jugend in der Diktatur und im Krieg des Nationalsozialismus, das Arbeitsleben im geteilten Deutschland, immer von der Sehnsucht geprägt nach der Einheit des Vaterlandes und im Unruhestand mit der Einheit des Vaterlandes beschenkt worden. Am 24. November 2014 begeht Otto Kragler in völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Gratulanten aus aller Welt werden ihm dankbar Karten und Briefe und Mails senden, denn Otto ist auch in der Schreibtechnik toppaktuell.

Auf geht's lieber Otto, nur noch 3.650 Tage sind es und ein ganzes Jahrhundert liegt Dir zu Füßen, wir sind sicher, jetzt, wo Du neunzig Jahre jung bist, schaffst Du auch den Rest, darum, bleib gesund, schlüpfe jeden Tag aus Neue in Deine Tracht, denn bei Dir ist Tracht nicht nur ein Stück Heimat, bei Dir ist Tracht Lebensglück und Lebensgefühl. Nimm bitte immer Deine Elfi auf jedes neue Wegstück mit, denn mehr als sechs Jahrzehnte sind es schon, die ihr zusammen schreitet und ich bin sicher, dass noch einige Jahre folgen werden, Jahre in denen wir gern auf Euer Wort hören. Große Dankbarkeit verbindet uns, aber auch der klare Blick in die Zukunft.

*In diesem Sinne alles Gute
Knut*



Die heimliche Magie des Oktoberfestes

Was kennt die Welt wirklich von „Old Germany“?

Fragt man den Amerikaner, was er von Deutschland kennt, so nennt er wenige Dinge. Meist erinnert er sich das Jesus bei den Festspielen in Oberammergau wieder aufstanden ist und dann natürlich daran, das direkt hinter der Berliner Mauer, ein Land von Tracht und Bier liegt, eben das Münchner Oktoberfest. Wir müssen schon ehrlich sein, auch Japaner und Chinesen, Russen oder Australier, Brasilianer oder Inder, Koreaner und Südafrikaner – sie wissen alle nicht mehr von Deutschland wie die Weltbürger der Vereinigten Staaten.

Seit dem Jahre 1810, als der bayerische Kronprinz Ludwig die schöne Therese von Sachsen-Hildburghausen aus dem thüringischen nach München brachte, feiern die Bayern das Fest aller Feste auf dieser Welt. Kein Volksfest ist so berühmt, kein Markenname zieht so viele Gäste, dass jährlich mehrere Millionen davon verzaubert sind vom Flair der Theresienwiese, der so gewaltig großen Festzelte. Es gibt wesentlich mehr Freunde des Oktoberfestes, aber manche verdammen auch den gewaltigen Rummel, allein am 3. Oktober 2014 waren hunderttausende Gäste auf der Wiese, statt zum Nationalfeiertag zu demonstrieren, wie einst in der untergegangenen DDR. Auch ich konnte mich dem Flair des Oktoberfestes nicht entziehen, packte meine Sachen und stolperte unerkannt, für mehrere Stunden über die Wiese, schaute in jedes Zelt, war beeindruckt wie sie wieder so herrlich dekoriert waren. Den Einzug der Prachtgespanne nicht zu vergessen, eine hohe Wertschätzung den Pferdebauern und den Brauereien, die schon lange internationalen Investoren gehören und doch die Münchner Tradition des Pferdeeinzuges nicht untergehen lassen. Selbst die „oide Wiesn“, eine alte Wiese auf hochdeutsch wurde eingerichtet um zu demonstrieren, wie idyllisch vor ein einhundert Jahren der Jahrmarkt auf dem Oktoberfest gefeiert worden ist und man glaubt es nicht, die Leute waren begeistert, zahlten sogar extra Eintritt dafür.

Dieses Fest hat eine nicht zu unterschätzende internationale Anziehungskraft, es ist Bayerns größtes Aushängeschild und berühmter wie die Automarke BMW. Natürlich trinkt ein bayerisches Auto auch weniger Benzin auf einhundert Kilometer als jeder zweite Wiesengast. Es ist Kult auf der Wiesn zu sein. Junge Leute tragen plötzlich die Nachempfindung einer Tracht und fühlen sich sau gut darin. Hoch bezahlte Manager entfliehen ihren Bü-

rojobs und steigen in die Tracht, Frauen und Kinder werden exquisit angekleidet, man trifft sich mit Freunden in den Zelten, man lebt auf dabei und merkt gar nicht, wie schnell sich eine Maß entleeren kann. Zwischen all den Leuten natürlich auch immer wieder die B-Promis dieser Welt, die sich positionieren, so bald ein Fotograf in der Nähe ist, um schon bald aus den bunten Blättchen zu lächeln. Die wahrhaft großen sieht man nicht, sie gehen unbemerkt in der Masse unter. Wer etwas auf sich hält, ob kleiner Mann oder große Managerin, man geht eben zur Wiesn, denn einmal will jeder dem Jetlag entfliehen, will sein Burn Out mit anderen teilen oder einfach in bierseliger Stimmung versinken.

Ist es nicht fantastisch, dass sich dieses Fest seit über zweihundert Jahren erhält, dass es millionenfach kopiert und doch nie erreicht worden ist? Das Oktoberfest München ist eine einzigartige Inszenierung, eine Harmonie von Altem und Moderne, die sich jedes Jahr neue erfindet und doch immer unvergleichlich gut nach außen wirkt. Eben eine Stadtmarke geworden ist, sogar ein nationales deutsches Aushängeschild. Wenn die ganze Familie ein Volksfest als erfüllenden Genuss erlebt, dann haben die Betreiber genau die richtige Konstellation getroffen. Es ist eben die Mischung zwischen Unterhaltung, Essen, Trinken, den immer wieder gleichen Wiesn-Hits, die jeden Gast „atemlos“ verzaubern. Doch man muss nicht nach München, um die Magie des Oktoberfestes zu erleben, denn das echte Oktoberfest in München hat viele Ableger erhalten. Immer wieder wird es kopiert. So reisen deutsche Tanz- und Trachtengruppen zu Oktoberfesten nach Callela in Spanien oder nach Blumenau in Brasilien. In Peking, Shanghai, Bangkok, Unna, Magdeburg, Cincinnati, Ohio; San Francisco oder Erfurt und selbst im kleinen Gräfenhain im Thüringer Wald gibt es mittlerweile ein traditionelles Oktoberfest. Der Name zählt, denn hinter dem Namen erwartet der Gast eben diese Ursprünglichkeit, eben Tradition und Moderne. Selbst Rainer Richter, der engagierte Wirt im Gemeinschaftshaus in der Goldbacher Siedlung in Gotha bittet in jedem Jahr seinen Oberbürgermeister zum Fassanstich anlässlich seines Oktoberfestes. Einmal war der Hahn kaputt, da waren dutzende Schläge nicht notwendig, denn der Hahn ging nicht rein und so hieß es „on zapft is“, zu hochdeutsch „das Bier läuft“, auch ohne Hahn im hölzernen Fass.

Es gehört zur deutschen Tradition das Münchner Oktoberfest, das Erlebnis dieses Festivals gehört zum Eindruck Deutschlands in der Welt. Dieses Oktoberfest immer wieder mit den Trachten aus allen deutschen Regionen zu besuchen und somit aufzuwerten, ist der Anspruch unserer Arbeit im deutschen Trachtenverband. Wir wollen nicht in Schlagermusik versinken, wir wollen uns nicht gleich machen mit dem Schicki-Mickis in Lederhose und Dirndl, doch wir müssen zeigen, dass wir mittendrin in unserer Gesellschaft sind, als diejenigen deren Vorfahren das Fest mit aus der Taufe hoben, als Akteure im großen Trachten- und Schützenzug der weltweit Millionen Fernsehzuschauer erreicht und wir dürfen nicht vergessen, dass einige unserer Mitglieder in den drei Oktoberfest-Wochen auch ganz fleißig sind, denn sie schleppen Bier und Hendl zu den Gästen in den Zelten, sie sorgen für Sauberkeit und Ordnung, sie arbeiten in den Stadtwerken die Strom und Wasser liefern. Wir sind eben nicht nur Gäste, sondern auch Oktoberfest-Arbeiter, weil wir überall dort sind, wo Deutschland nach innen und außen mit einem positiven Antlitz strahlt.

Mir hat's wieder gefallen am 1. Oktober 2014 auf dem Münchner Nationalfest, jene sagenhafte Magie hat mich angezogen und meinetwegen kann man im Ausland denken, das Deutschland nur aus Kölner Dom, Thüringer Bratwurst und Oktoberfest München besteht. Hauptsache ist doch, von diesen mehreren Milliarden Erdenbewohnern weiß eine große Mehrheit, dass es sich wegen etwas lohnt nach Deutschland zu kommen, und denken sie auch, dass wir alle Miesbacher Tracht tragen, so werden sie „Bauklötze staunen“, wie wir uns entblättern, denn in jeder Region leben eigene Trachten und drinnen stecken Frauen und Männer, Alte und Junge, die stolz auf ihre Heimat sind und sich gern bürgerschaftlich engagieren.

Knut Kreuch



Das Trachtenland Hessen als fester Programmpunkt beim Hessentag

Der Hessentag in Bensheim ist vorbei und das Team der Hessischen Vereinigung für Tanz- und Trachtenpflege (HVT) ist nach zehn Tagen in Südhessen mit einem lachenden und einem weinenden Auge wieder in der nördlicheren Heimatregionen in Hessen angekommen.

Bensheim war ein strahlender Gastgeber, wartete die diesjährige Hessentagsstadt doch mit bestem Wetter auf! Dabei machte die Region Ihrem Namen als „Hessische Toskana“ alle Ehre und begrüßte die Teilnehmer am Pfingstwochenende mit Temperaturen deutlich jenseits der 30°C. Das machte es den Gruppen auf der Bühne im Aktionszelt der HVT nicht wirklich leicht. Aber niemand kam ernsthaft zu Schaden und das war das Wichtigste! Das Team des „Trachtenland Hessen“ um den Hauptverantwortlichen der HVT, Joachim Kuhn, hatte jedoch alle Hände voll zu tun, um immer ausreichend kühlendes Wasser für die aktiven Teilnehmer bereit zu stellen.

Die Eröffnung des Aktionszeldes „Trachtenland Hessen“ wurde für den HVT-Landesvorsitzenden Torsten Frischkorn eine persönliche Überraschung. Am Nachmittag wunderte sich der „erste“ Trachtenpfleger Hessens zunächst noch über die Ankunft seiner Töchter und einer Abordnung seines Heimatvereins aus Lauterbach. Aber eine Stunde später brachte der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier im Rahmen seiner Begrüßungsrede Licht ins Dunkel: Torsten Frischkorn erhielt den Landesehrenbrief aus den Händen des Ministerpräsidenten. Dieser hob die vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten des Landesvorsitzenden in seinem Heimatverein, der Lauterbacher Trachtengilde, als auch in der Pflege der hessischen Trachten und des heimischen Brauchtums in der HVT hervor: „Ihr persönliches Engagement im Ehrenamt und die heutige Würdigung mit dem Landesehrenbrief bitte ich daher auch stellvertretend für die vielen Helfer im der HVT und den angeschlossenen Vereinen zu sehen!“

Im Anschluss präsentierten die Tänzer und Musiker des Bezirkes Süd der HVT schwingvolle Tänze, farbenfrohe Trachten und viel Musik. Die Besucher im proppenvollen Zelt bei der Eröffnung genossen das Programm in vollen Zügen. Ihr Applaus war den Gruppen sicher.

In den zehn Tagen des 54. Hessentages, dem größten Landesfest Deutschlands, präsentierte die HVT dem Publikum in täglich rund zehn Stunden ein vielfältiges Programm bunter Trachten, harmonischer Musik, klangvollen Gesangs und abwechslungsreicher Volkstänze. Das Aktionszelt „Trachtenland Hessen“ stellte dabei wieder einmal den traditionellen Part des Hessentages dar. Neben Rock- und Popkonzerten, politischen Veranstaltungen des Landtages und der Stadt, sowie vielen weiteren Programmpunkten bot die HVT einen idealen Kontrastpunkt für Besucher aus Nah und Fern. Viele Gäste schildern das Zelt bereits seit vielen Jahren als einen wohlthuenden Rückzugsort beim Hessentag mit einem anspruchsvollen Programm und immer gutem Essen.

Der Hessentag wurde 1961 durch den damaligen hessischen Ministerpräsidenten Georg-August Zinn ins Leben gerufen. Ziel der Veranstaltung war zunächst, Alteingesessene und Zuwanderer zusammenzubringen und den zahlreichen Flüchtlingen und Heimatvertriebenen ein Gefühl für ihre neue Heimat zu verschaffen. Aber auch Hessen selbst hatte einen Nachholbedarf in Sachen Zusammengehörigkeitsgefühl, war das Land doch erst 1945 durch Entscheidung der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs aus Gebieten entstanden, die 400 Jahre mehr oder weniger miteinander zu tun und getrennte Entwicklungen genommen hatten. Georg-August

Zinn verstand es, die verschiedenen deutschen Landsmannschaften in Hessen und mit den Hessen zu integrieren. Getreu dem Motto Zinns: „Hesse ist, wer Hesse sein will“.

Im Mittelpunkt stand daher zunächst die Präsentation des Brauchtums, insbesondere die große Vielfalt an Trachten, die es in Hessen gibt, sowie die Trachten der Neubürger, die nach 1945 in Hessen ihre neue Heimat fanden. Seit 1971 wird jeweils ein Hessentagspaar gekürt, das den Hessentag repräsentiert. In Bensheim wurde durch das Hessentagspaar, Anne Wehrich und Markus Glanzner, wieder einmal Tracht als offizielle Kleidung getragen. Hierüber freute sich die HVT ganz besonders. Das Paar hat gezeigt, dass der moderne Hessentag auch in traditioneller Bekleidung Spaß machen kann!

Martina Anders-Frischkorn Hessische Vereinigung für Tanz- und Trachtenpflege e.V. (HVT)



Internationales Trachtenfest der Volksbühne Piesbach e.V.

Brauchtum erhalten, Zukunft gestalten – Unter diesem Motto fand das Internationale Trachtenfest der Volksbühne Piesbach e.V. anlässlich des 50. Jubiläums der Volkstanzgruppe statt. Insgesamt drei Tage, nämlich vom 06.–08. Juni, beherrschte der Volkstanz die beschauliche Gemeinde rund um den Limermont.

Freitags startete das Fest um 20.00 Uhr mit der saarländischen Partyband „Die Büddenbacher“ im großen Festzelt, welches eigens für das Trachtenfest in Piesbach aufgestellt wurde. Die Büddenbacher heizten den Besuchern mächtig ein, es gab Cocktails, frisch gezapftes Bier und es hielt die Leute nicht lange auf ihren Sitzen. Es wurde getanzt, gesungen und gelacht bis in die frühen Morgenstunden. Bereits an diesem Abend durfte schon die Gruppe mit dem weitesten Anreiseweg begrüßt werden: die Gruppe Várgesztes aus Ungarn, die bekannt ist für ihre ungarndeutsche Volkstänze. Trotz der Strapazen einer 16-stündigen Busfahrt feierten die jungen Leute im Alter zwischen 17 und 32 kräftig den Abend mit. Getreu dem Motto „Tanzen vereint“ wurden schnell Freundschaften zwischen der Volksbühne Piesbach und den ungarischen Teilnehmern geknüpft und bereits hier war man sich sicher, dass es drei tolle Tage werden würden. Nach den Aufräumarbeiten am nächsten Tag und den Vorbereitungen für den Samstagabend lud man die Gruppe aus Ungarn zu einem Spaziergang ein und zeigte ihnen die saarländische „Schwenkkultur“. Abends ging es dann frisch gestärkt weiter mit dem bunten Heimatabend. Hierzu fanden sich zahlreiche Besucher aus Nah und Fern ein und das Zelt war bestens besetzt. Der Abend begann mit einigen Grußworten, z. B. von der Ministerpräsidentin des Saarlandes, Frau Annegret Kramp-Karrenbauer, einem Stellvertreter des Landrates Patrick Lauer, dem Bürgermeister der Gemeinde, Herr Peter Lehnert, dem Ortsvorsteher von Piesbach, Herr Josef Mees und schließlich der Vorsitzenden des SVT, Frau Andrea Mark-Fuchs. Diese übernahm auch die Ehrungen der langjährigen Mitglieder der Volkstanzgruppe Piesbach bzw. die Ehrungen für besonderes Engagement im Bereich Volkstanz. Mittlerweile waren weitere Gruppen

aus dem In- und Ausland eingetroffen: So konnte man zum Heimatabend die „D'bayrisch Bodenseer Lindau“ begrüßen, mit denen bereits seit einiger Zeit eine Freundschaft besteht, die Gruppe „Uucht – La Veilée“ aus dem Vallée des 7 Chateaux, die Gruppe „La Ronde“ aus Luxemburg und „Les Pinaudres“ aus Lothringen.

Alle zeigten ihre landes- und regionaltypischen Volkstänze und sorgten für entsprechende Stimmung beim Publikum. Zum Ausklang des gelungenen Heimatabends lud die Volksbühne zum gemeinsamen Tanz ein mit musikalischer Unterhaltung durch die Gruppe „Da Capo“. Der letzte Tag startete mit einer Festmesse, die im großen Zelt stattfand. Bei fast 40°C im Schatten setzte sich um 14.00 Uhr der große Festumzug quer durch Piesbach in Bewegung. Trotz der tropischen Temperaturen war die Zahl der teilnehmenden Gruppen als auch die Zahl der Besucher beachtlich und ließ diesen Programmpunkt zum Höhepunkt des Festes werden. Immer wieder konnten sich die Teilnehmer mit erfrischenden Getränken, die kurzfristig aufgrund des Wetters bereitgestellt wurden, versorgen. Neben den Gruppen, die bereits am Heimatabend vertreten waren, nahmen folgende Gruppen teil: der Schützenverein „Hubertus“ Piesbach, der Musikverein „Lyra“ Piesbach, die Lion Pipes & Drums aus Dudeldorf, die Folkloretanzgruppe „Amel“ aus Belgien, die „Historische Bergknappschaft Kupferbergwerk Düppenweiler“, der Fanfarenzug „Die Hessebacher“, die Volkstanzgruppe „Lautzkirchen“, die „Oderländer Volkstanzgruppe Homburg“, die „Tanz- und Heimatgruppe Ur-

wahlen“, die „Volkstanzgruppe Niederlinxweiler“, die „Seniorentanzgruppe des Turnbundes St. Johann“, der „Ostpreußische Volkstanzkreis Elch“, die „Banater Trachtengruppe Homburg“, die „Arbeitsgemeinschaft Wallhauser Vereine“, der Wander- und Trachtenverein „Geselligkeit“ Limbach-Dorf, das Tanzensemble „La Volte“ aus Nohfelden-Bosen, die Line-Dancer „Southern Bells“, die „Sägemühlenband“ der Lebenshilfe Kreisvereinigung Saarwellingen, die Musikfreunde Siersburg e.V. und die „East Rock Stylers Art of Performance e.V.“.

Der Umzug endete im Zelt, in dem die verschiedenen Gruppen nochmals einige Tänze zum Besten gaben. Das Zelt war an diesem Tag bis zum letzten Platz gefüllt und die Stimmung trotz oder vielleicht wegen der Temperaturen am kochen. Erwähnenswert ist auch der hohe Anteil an jungen Besuchern und Teilnehmern an diesem Tag, der zeigt, dass Volkstanz kein langweiliger Zeitvertreiber ist! Auch rund um das Zelt gab es an diesem Tag eine schöne gemütliche Volksfeststimmung mit vielen Besuchern von Nah und Fern. So endete auch dieser Tag erst spät in der Nacht und es wurde auch so mancher Tanzmuffel vom Tanzfieber gepackt und überzeugt, dass Tanzen Generationen verbindet.

Das Resümee war bei Besuchern, Teilnehmern und Organisatoren einstimmig: Es war ein tolles, gelungenes Fest! Die Volksbühne Piesbach e.V. hat gezeigt, dass der Volkstanz noch lange nicht „eingestaubt“ ist, sondern weiterlebt und die Tradition gepflegt wird.

Katharina Quinten



Einladung zum Deutschen Trachtentag 2015 in Homburg/Saarland vom 24.–26. April 2015

Die Delegierten des Deutschen Trachtenverbandes e.V. und Gäste sind herzlich eingeladen.

Geplanter Programmablauf
(Änderungen vorbehalten)

Freitag, den 24. April 2015

Ab 15.00 Uhr Anreise
Sitzung des Bundesvorstands DTV
17.00 Uhr Zentraler Treffpunkt Jugendherberge, Aufteilung in Gruppen zu den Führungen Schlossberghöhlen/ Hohenburg (Nicht in Tracht)

Ab 20.00 Uhr gemeinsames Abendessen, sowie gemütliches Beisammen sein in der Jugendherberge

Samstag, den 25. April 2015

8.30 Uhr Bustransfer nach Nohfelden zur Besichtigung des Museum Mode und Tracht Führung in Gruppen durchs Museum, evtl. kleine Bewirtung mit Getränken.
11.00–11.30 Uhr Rückfahrt nach Homburg, zeitgleich Arbeitssitzung der Landesvorstände
13.00 Uhr Mittagessen im Hotel Stadt Homburg

14.00 Uhr Deutscher Trachtentag Bundesgeneralversammlung DTV
16.30 Uhr Kaffeepause

17.00 Uhr Foto- und Pressetermin, Ehrungen

18.30 Uhr Trachtenumzug zum Saalbau
19.00 Uhr Abendveranstaltung
23.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Sonntag 26.04.2015

11.00 Uhr Gottesdienst
Stankt Andrea Erbach
individuelle Abreise

Bayerns Trachtler tagten erstmals in ihrer Geschichte außerhalb von Bayern

Erstmals in seit seiner Gründung im Jahr 1925 hat der Bayerische Trachtenverband außerhalb weiß-blauer Grenzpfähle getagt. Anlass für diese außergewöhnliche Entscheidung war die Tagungs-Bewerbung des Rhein-Main-Gauverbandes, der seinen Sitz in Aschaffenburg hat und einer der 22 Trachtenverbände unter dem Dach des Bayerischen Trachtenverbandes ist und der heuer seinen 100. Geburtstag feiern kann. 166 stimmberechtigte Delegierte und insgesamt rund 300 Tagungsteilnehmer fanden sich im Festzelt und im Vereinsgelände beim Trachtenverein Mainz-Weisenau ein.

Landesvorsitzender Max Bertl vom Bayerischen Trachtenverband konnte eine Vielzahl an Ehrengästen willkommen heißen und mit Gewissheit feststellen, dass die Trachtenbewegung Zukunft hat. Oberbürgermeister Michael Ebling von der Karnevals- und Weinstadt Mainz sprach in seinem Grußwort von der Freude und Ehre eines Gastgebers. „Die Gründung des Rhein-Main-Gauverbandes vor 100 Jahren und die heutige Tagung sind Höhepunkte unserer reichen Stadtgeschichte“ – so der Oberbürgermeister, der selbst Mitglied im 550 Mitglieder und 60 Trachtler starken Trachtenverein Mainz-Weisenau ist. Knut Kreuch als Präsident des Deutschen Trachtenverbandes erinnerte daran, dass 1914 in Mainz das erste deutsche Volkstrachtenfest mit 200 Gruppen aus verschiedenen Ländern stattgefunden hatte. Zugleich bezeichnete er den Mauerfall vor 25 Jahren in Deutschland als Glücksfall des Lebens sowie als Nährboden

für das Zusammenwachsen aller deutschen Heimat- und Trachtenvereine in Deutschland. „Mit dem Schwung der Geschichte Neues wagen, aber nicht allem nachgeben, was die Zeit mit sich bringt“ – damit und mit dem Thema der Ehrenamtlichkeit bat Knut Kreuch weiter so aktiv zu bleiben. Das Ehrenamt – so wurde auch in weiteren Beiträgen erläutert – ist ein Amt mit wenig Ehre und viel Amt. Aber ohne die Beiträge der Ehrenamtlichen, so die weiteren Ausführungen, wären das gesellschaftliche Leben der Menschen in den Dörfern und Städten um vieles ärmer. Die Grüße der Trachtenkameraden aus dem benachbarten Österreich überbrachte Präsident Rupert Klein vom Bund der Österreichischen Heimat- und Trachtenverbände und für den Gauverband Nordamerika übermittelte namens von Gauvorstand Tom Vogt vom Trachtenverein Schlierachtaler New York Marie Hugel die besten Grüße und Glückwünsche an die Trachtler. Erst wenige Tage vor der Versammlung in Mainz war eine große Anzahl von Trachtlern aus Nordamerika in München beim Oktoberfestzug sowie bei Auftritten auf der Oidn Wiesn dabei. Nach den Grußworten gab es viel Lob und Beifall für Fleiß und Berichte von Landeschriftführerin Hildegard Hoffmann, von Landeskassier Walter Weinzierl und vom Vorsitzenden der Bayerischen Trachtenjugend Günter Frey. Welch immense Kraft das Ehrenamt zutage bringt, konnte Landesvorsitzender Max Bertl mit seinem Bericht über das Trachtenkulturzentrum in Holzhausen deutlich machen.

Wenn dieses Mammutprojekt am 2. Mai 2015 offiziell eröffnet werden wird, dann werden rund 40.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden von den Trachtlern eingebracht worden sein. Die Bayerische Staatsregierung hat erst vor kurzem beschlossen, das Projekt bis zur Fertigstellung mit weiteren 300.000 Euro zu unterstützen. Eine weitere Förderung war der Aufruf nach Baumspenden, genau 4.726 Euro gingen aus Trachtlerreihen ein und so konnten nunmehr sechs Rot-Kastanien- und einen Rot-Ahorn-Baum angeschafft werden. Wie Max Bertl weiter ausführte, kann der Bayerische Trachtenverband nicht nur wegen der eigenen Leute so erfolgreich sein, sondern auch deswegen, weil er unter anderem mit Staatsregierung, mit der Diözese, mit den Bezirksregierungen sowie mit der Bürger-Allianz (17 zusammengeschlossene Traditionsverbände mit 1,7 Millionen Mitgliedern), mit dem Landesverband für Heimatpflege, mit dem Bayernbund, mit der Bayerischen Einigung und Bayerischen Volksstiftung, mit dem Festring München sowie mit dem Bayerischen Rundfunk in einem aktuellen Dialog steht. „Mischen und Einmischen sowie Be- und Mit-Reden – das wollen wir auch zukünftig mit der Politik und mit unseren Partnern so handhaben“ – so Max Bertl. Für das Trachtenkulturzentrum erhofft sich Max Bertl einen nahtlosen Übergang von der zehnjährigen Bauzeit in die nun bald beginnende Betriebszeit.

Weitere Informationen:
www.trachtenverband-bayern.de

Bayern in Mainz zu Hause

Rede des Präsidenten des Deutschen Trachtenverbandes e.V. anlässlich der Jahrestagung des Bayerischen Trachtenverbandes am 30. September 2014 in Mainz

Der bayerischen Trachtenfamilie gilt mein persönlicher Gruß und der herzliche Händedruck einer starken Gemeinschaft, des Deutschen Trachtenverbandes. Ich freue mich sehr, dass ich zum wiederholten Male Gast Eures Jahrestagung sein darf und dies in Mainz, einer Stadt, die für die deutsche Geschichte enorme Bedeutung hat.

Mainz, das ist die Stadt des Johannes Gutenberg und des Buchdrucks in Deutschland, die Mainzer Republik brachte uns am Ende des 18. Jahrhunderts erstmals freie Wahlen und mit der Fastnacht „Bleibt Mainz halt Mainz, wie es singt und lacht“. Mainz ist auch die Stadt des zweiten deutschen Fernsehens, deren Zuschauer, wetten dass, wesentlich älter sind, als das Durchschnittsalter im Deutschen Trachtenverband und die rheinlandpfälzische Hauptstadt ist eben auch die Stadt des ersten deutschen Volkstrachtenfestes 1914.

Mainz setzte 1914 ein Signal, als der Gothaer Landtagsabgeordnete Carl Grübel gemeinsam mit dem Verantwortlichen vom Verein in Mainz die Initiative ergriffen, das 1. Deutsche Volkstrachtenfest abzuhalten. Es war damals wie heute, die Bürokratie brachte alles in Bewegung, um das Fest unmöglich zu machen.

Man stritt über Gewerbe genehmigungen, über die Erlaubnis am Himmelfahrtstag Karussells in Betrieb nehmen zu dürfen, man legte eine Festumzugsstrecke vor, wo es lauter Baustellen gab, die Aufstellungsräume waren viel zu klein, die Trachtenträger die in mehr als 200 Gruppen aus ganz Deutschland, aber auch aus der Schweiz, aus Österreich und Lichten-

stein gekommen waren, mussten stundenlang warten. Wetterte die Presse im Vorfeld über zu hohe Kosten und machte Angst vor einem so großen Fest, waren die Lobeshymnen am Tage nach dem Fest in der Presse vor Schwülstigkeit über das schöne Festival kaum zu übertreffen. Rund einhundert Jahre später habe ich bei den Vorbereitungen und der Durchführung



der 50. EUROPEADE in Gotha ähnliches erlebt, man fürchtete die ganze Stadt bekommt von mir eine Tracht und schon am ersten von fünf Festivaltagen, war eine europäische Begeisterung in der Stadt, die unübertrefflicher nicht hätte sein können, eine Stadt voller glücklicher und lachender Menschen.

Das Jahr 1914 mahnt uns die Erinnerung an den 1. Weltkrieg wachzuhalten. Menschen, die eben noch in ihrer Tracht ihre Liebe zur Heimat zum Ausdruck brachten, die sich mit Menschen anderer Staaten die Hände zum Tanze reichten, die mit Nachbarn in die gleichen Lieder einstimmten, die mussten vier Monate später die Tracht gegen die Uniform wechseln und in einem Krieg ziehen. Wir kennen diese Bilder, auch heute stehen junge Menschen auf den Schlachtfeldern des Krieges, können keine Tracht tragen, sondern müssen zur Sicherung des Friedens und im Kampf gegen den internationalen Terrorismus ihr Leben zum Einsatz bringen.

Im Jahr 1914 starb die erste Friedensnobelpreisträgerin der Welt, wenige kennen ihren Namen, doch viele von uns haben sie täglich in der Hand. Auf der 2€ Münze von Österreich sehen wir das Konterfei jener Frau, von Bertha von Suttner, der Frau, die Alfred Nobel inspirierte den Friedensnobelpreis zu stiften. Sie schrieb vor 125 Jahren ihr Buch „Die Waffen nieder“ in der Hoffnung, dass die Menschen und die Völker ihrem Aufruf folgen. Sie hat ihre letzte Ruhestätte in Gotha gefunden und wir dürfen daran erinnern, dass ihre Worte „Die Waffen nieder“ heute aktueller denn je sind.

Nach dem gewaltigen Erfolg des 1. Deutschen Volkstrachtenfestes im Mai 1914 in Mainz, gab es den Wunsch, das 2. Deutsche Volkstrachtenfest in Gotha und Thüringen zu feiern. Dazu ist es nicht gekommen, denn, wie eben gesagt, hat der Ausbruch des 1. Weltkrieges, dieses zweite Treffen im Frieden verhindert. Es gab überhaupt kein zweites Fest, denn nach dem Weltkrieg herrschte Hunger und Not und keine Lust auf Trachtentanz, nach dem Hunger kam die Weltwirtschaftskrise mit der Inflation, das Vertrauen in die Demokratie schwand, nationalsozialistische braune Tendenzen ergriffen alle Bereiche des Lebens und im Januar 1933 die Macht in Deutschland. Die braune Diktatur zerstörte jede Hoffnung, Deutschland trieb fanatisch in einen erneuten Krieg. Deutschland warf die Brandfackel auf die Völker der Welt, Deutschland trieb Menschen in den Tod, mit denen wir uns eben noch zum Volkstanz trafen. Der II. Weltkrieg brachte Millionen Tote, keine Familie ohne Leid, Schmerz und Trauer, oder sogar den Verlust der Heimat zu beklagen hatte.

Am 8. Mai 1945 lag Deutschland am Boden, der Krieg und die Zerstörung kamen dorthin zurück, wo der Krieg begonnen hatte. Das Ende des Krieges brachte die Spaltung Deutschlands, es begann der friedliche Aufbau in verschiedenen Zonen, doch in einem gespaltenen Vaterland konnte man wieder kein gemeinsames deutsches Trachtenfest feiern. Vierzig Jahre blieb Deutschland geteilt, für viele war jede Hoffnung auf Wiedervereinigung in weite Ferne gerückt. Der Glücksfall meines Lebens war der Fall der Mauer und

die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes, vor 25 Jahren öffnete sich die am besten bewachte Grenze der Welt, die friedliche Revolution der Menschen auf den Straßen des Ostens, ließ ein morsches System zusammenbrechen und es ist die Kraft der Deutschen, die Solidarität der Menschen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die gemeinsame Kultur und der Glaube daran, dass wir gemeinsam alles bewältigen können, die die deutsche Einheit schufen.

Was für ein Glück! Korea, Zypern, Äthiopien, Sudan sind Länder der Welt, die heute noch getrennt sind. Deshalb war es die klügste Idee seines Lebens, als Ehrenvorsitzender Otto Kragler 1994, genau 80 Jahre nach Mainz, die Heimat- und Trachtenvereine zum 1. Gesamtdeutschen Bundestrachtenfest nach Wechmar bei Gotha einlud, sicher wusste er nicht, dass er eine große Mission erfüllt, die 1914 nicht erfüllt werden konnte, aber er wusste, dass es an der Zeit ist, die Menschen aus allen Teilen unseres Vaterlandes in ihren Trachten zusammenführen und es wurde mit 7.000 Teilnehmern die große Wiedervereinigung der Deutschen in Tracht, ich bin heute noch stolz, das sich damals dabei sein durfte.

Nach diesem 1. Gesamtdeutschen Bundestrachtenfest hatte die Bundesrepublik Deutschland plötzlich einen farbenprächtigen, einen bürgerschaftlich engagierten, eine viele Sprachen vereinenden und sich in den unterschiedlichsten Trachten begegnenden und sofort verstehenden Bundesverband, der als Deutscher Trachtenverband internationale Anerkennung genießt. Otto Kragler, Hans Zapf und natürlich Otto Dufter sowie Max Bertl haben einen maßgeblichen Anteil am heutigen Gesicht der deutschen und bayerischen Trachtenlandschaft. Ihnen möchte ich für ihr Vertrauen, für die große Wertschätzung und die jahrelange kameradschaftliche Zusammenarbeit ganz herzlich danken – wir sind Freunde fürs Leben.

Liebe Trachtenkameradinnen und -kameraden,

Mainz vor 100 Jahren war auch die Geburtsstunde des Rhein-Main-Gauverbandes dem ich die herzlichsten Grüße des Bundesvorstandes zum 100jährigen Jubiläum überbringen möchte. Ein Mensch, der 100 Jahre alt wird, das ist ein vitaler Greis, ein Verein oder Verband, der 100 Jahre auf dem Rücken hat, der hat die beste Zeit noch vor sich. Deshalb immer wieder mit dem Schwung der Geschichte neues wagen, sich nicht verschließen, aber auch nicht jedem Trend hinterherrennen. Was habe ich für große Hochachtung, wie ihr um jeden Cent gekämpft habt beim Aufbau des Volkskundlichen Beratungszentrums in Holzhausen, ihr habt euch nicht Eiswasser über den Kopf geschüttet und gehofft, dass die Spenden fließen, ihr seid nicht in soziale Netzwerke geflüchtet, um euch in der Anonymität zu verschließen, nein, ihr seid auf Menschen zugegangen, habt um Spenden und Fördermittel gebeten, habt geworben um Arbeitseinsätze, habt Kunst- und Kulturschätze zusammen getragen und somit Eurem Freistaat aber auch Eurem Bayerischen Landestrachtenverband eine Heimat gegeben, mitten in Bayern.

Geschichte muss man anfassen können, man muss sie erschließen, aber man darf sie auch auf dem Leibe tragen, das ist so ein gutes Gefühl, wenn man Tracht zeigt, dann kann man Heimat nicht verleugnen, dann kann man nicht flüchten sondern darf sprechen, was die Heimat versteht, darf singen und tanzen, was zum mit machen einlädt.

Tracht ist Zukunft, denn sie bleibt, wenn unsere Zeit ihre Schnelllebigkeit verliert. Ich wünsche Euch eine wunderbare Landesversammlung im schönen Mainz, mögen die Impulse des Jahres 1914 zur friedlichen Begegnung der Kulturen, Euch zu guten Beschlüssen beflügeln, denn die deutsche Trachtenfamilie braucht immer wieder den Schub und klugen Impuls, der aus Bayern kommt.



Von links: Herbert Sauerwein (Vorstand Trachtenverein Mainz-Weisenau), Knut Kreuch, Präsident des Deutschen Trachtenverbandes, Oberbürgermeister Michael Ebling von Mainz, Michael Ronalter, 1. Gauvorstand vom Rhein-Main-Gauverband und Max Bertl, Landesvorsitzender der Bayerischen Trachtler.

Bayerischer Trachtenverband eröffnet Trachtenkulturzentrum in vier Schritten

Nach zehnjähriger Planungs- und Bauzeit wird das Trachtenkulturzentrum des Bayerischen Trachtenverbandes in Holzhausen im Landkreis Landshut allmählich fertig. Die festliche Eröffnung soll nach den Worten von Landesvorsitzendem Max Bertl in vier Schritten vorgenommen werden. Den Auftakt bildet am Mittwoch, 15. April die Vorstellung



des Projekts für die Presse- und Medienvertreter. Die Bürger von Holzhausen sind dann am Sonntag, 26. April eingeladen, um nach einem Gottesdienst das fertige Trachtenkulturzentrum zu besichtigen. Die offizielle Eröffnung wird dann am Samstag, 2. Mai erfolgen. Für den Gottesdienst hat sich Weihbischof Bernhard Haßlberger angesagt. Die Feier mit vielen Ehrengästen, aber auch mit den vielen Ehrenamtlichen, die zum Gelingen des Bauwerks beigetragen haben, wird in einem Festzelt auf dem Jugendzeltlagerplatz sein. Das Eröffnungsfest mit Musik und Theater wird von 10 Uhr bis 17 Uhr dauern. Am Sonntag, 3. Mai ist das Trachtenkulturzentrum mit all seinen Einrichtungen und Räumlichkeiten für die allgemeine, interessierte Bevölkerung im Rahmen eines Tags der offenen Tür zugänglich. „Das Trachtenkulturzentrum wird über Bayern hinaus Beachtung finden

und es wird wohl so nachhaltig wirken wie die Gründung eines ersten Trachtenvereins in Bayern vor fast 130 Jahren“, so Max Bertl zu den Mitgliedern des Fördervereins, die sich zu ihrer Jahresversammlung im Gasthaus Rampl in Hinterskirchen eingefunden hatten.

Text und Fotos: Anton Hötzelberger



Trachtler-Persönlichkeit Otto Dufter feierte 80. Geburtstag – Deutscher Trachtenverband ehrte ihn mit der Carl-Grübel-Medaille

Nur wenige Wochen nach der Goldenen Hochzeit mit seiner Ehefrau Hilde konnte Otto Dufter in Unterwössen seinen 80. Geburtstag feiern. Zahlreiche Gratulanten gaben sich dabei die Klinke der Türe vom Haus in Unterwössen in die Hand. In besonderer Weise gratulierten die Vertreter der bayerischen, regionalen und örtlichen Trachtenbewegung, denn Otto Dufter ist eine weit über Bayern hinaus bekannte Trachtler-Persönlichkeit.



Text + Bild: Anton Hötzelberger

Wenn ich ihm entgegentrete, dann stehe ich einem jugendlich frischen, voller Ideen nie wankelmütigen gestandenen Mannsbild gegenüber, der mir seit langem zu einem guten Freund geworden ist. Zersplittert seit Jahrzehnten begab sich der bayerische Trachtenverband auf den Weg ins 21. Jahrhundert, Männer wie Hans Zapf und Otto Kragler mühten sich eine Einheit der bayerischen Trachtenfamilie in die Wege zu leiten. Als das große Werk begann, brauchte es einen erfahrenen Mittelsmann, der als Kapitän die Bühne betritt, um die einzelnen Verbände zu einer großen Mannschaft zu formen. Lieber Otto, dieser Kapitän bist Du über lange Zeit gewesen und ich habe Dich immer wieder bewundert, wie Du mit ruhiger Hand, klarem Denkansatz und vermittelnder Position alle Meinungen auf eine Linie gebracht hast. Mit deiner so liebenswerten Frau an deiner Seite hast Du tausende Feste in Bayern besucht und damit immer wieder verdeutlicht, dass jeder einzelne Verein, sogar jedes Mitglied in der Verbandsspitze Gehör findet, dass Ideen aufgenommen und auf Verwirklichung geprüft werden.

Der Bayerische Trachtenverband trägt heute Deine unverkennbare Handschrift und so wie einst der Lehrer Vogel den ersten bayerischen Gebirgstrachtenverein gründete, so hast Du Dich an die Spitze des Trachtenbegegnungszentrums Holzhausen gestellt. Diese Einrichtung wird immer und ewig mit Deinem Namen verbunden bleiben. Sie ist kein Denkmal, was man anschauen kann, dieses Haus ist ein Lebensort mitten in Bayern, wo bayerische Trachtenkultur für das nächste Jahrhundert lebendig bleiben wird.

Dein Geburtstag ist für die Deutsche Trachtenfamilie Grund genug Dir Dank zu sagen und Dir mit der Carl-Grübel Medaille in Silber für



Dein Lebenswerk zu danken. Diese Medaille möge uns für immer verbinden, denn noch viele Jahre wollen wir auf Deinen Rat bauen, Du hast den Deutschen Trachtenverband nachhaltig geprägt und mitgeholfen, dass wir Trachtler heute die Mitte unserer bürgerschaftlichen engagierten Gesellschaft verkörpern.

Alles Gute für Dich an der Schwelle des neuen Lebensjahrzehnts wünscht Dir von ganzem Herzen im Namen aller deiner Freunde zwischen Insel Föhr und bayerischen Alpen, zwischen Sankt Georgen und Wechmar sowie Lübbenau und Homburg

*Dein Freund
Knut*



Bilder: Anton Hötzelberger

Erinnerungen junger Trachtenleute an die Europeade Kielce 2014

Unsere Tour begann in aller Früh am 23.07.2014 am Gothaer Busbahnhof. Es freuten sich alle auf ein paar aufregende Tage, auch wenn wir noch nicht alle Businsassen kannten. 76 Einwohner des Gothaer Umkreises stürzten sich in den Bus und alle fanden einen Platz. Wir, die Studnitzdancer, saßen in der oberen Etage ganz hinten und hielten somit den Bus ordentlich mit Stimmungsliedern auf Trapp. Nach 14 Stunden Fahrt und einigen Pausen, in denen wir auch nochmal unsere Tänze übten und somit alle in Vorfreude versetzten, kamen wir in Kielce an. Das Hotel ließ keine Wünsche offen und wir bezogen todmüde unsere Zimmer. Der nächste Tag begann früh. Wir waren zu einer Begrüßung des Stadtpräsidenten von Kielce eingeladen und schließlich hatten wir auch unseren 1. Auftritt in einem Shoppingcenter. Unsere Tänze kamen bei der polnischen Mentalität und auch unseren Freunden aus dem Bus super an. Die Auftritte fanden schließlich am Freitag statt, wo wir vor einem breiten Publikum unsere Tänze darbieten konnten. Am Samstag fand der Festumzug durch Kielce statt, bei dem wir unsere Röcke schwangen und deutsche Volkslieder sangen. Unseren Abschlussabend verbrachten wir auf dem Markt mit ein wenig Wehmut, aber mit ein paar letzten Polkadrehungen und Abschiedsgesängen. Am Sonntagmorgen, dem 27.07.2014, traten wir die Heimreise gen Gotha an. Alle „Gothaer“ sind mittlerweile zu Freunden geworden und fanden im Europeade-Song ein tolles Gruppenlied. Wir freuen uns auf die nächste Europeade in Schweden 2015 und üben bis

dahin weiter fleißig zu volkstümlichen, aber auch zu modernen Liedern das Tanzen. La la la la lalalalala, lalala lalala lalalalala, hey!! EUROPEADE ist ein Fest, ist ein Fest – großes Fest – allergrößtes Fest, hey!!

Ein Bericht von Natalie Kreuch & David Mäder, Wechmarer Heimatverein e.V.



Die Weihnachtsgeschichte

nach dem Lukas-Evangelium
auf Plattdeutsch

In disse Tiet kwamm van de Kaiser Augustus en Rementer, dat elkeen sück inschriewen laten muss. Dat was heel wat Nijs. Domals was Kyrenius Stattholler ower Syrien. Elkeen mok sück up de Weg na sien Heimatstadt un let sück inschriewen. So gung ok Joseph van Galiläa ut de Stadt Nazareth na Judäa, na David sien Heimatstadt, de heet Bethlehem – wiel he hörde to de Nakamen van David un wull sück inschriewen laten mit Maria, de hüm antraut was. Un de verwachte'n Kind. Asse nu dor wärn, kwamm se te lirken. Se broch hörn erste Söhn up de Welt, wickelde hüm in Döker un läg hüm in een Krüppe. Se harden anners kin Stee in de Herbage. Un nu wassen in de sülwige Gegend Schäpers up't Feld; de passen Snachens up de Schapen up. Met eenmoal stun en Engel van Gott vör hör un de Herrlichkeit van Gott lüchte ower de Engel up. Dor verfehm se sück slim van. Un de Engel sä tegen hör: Hebbt men kien Angst; ick hebb wat heel Mois to vertellen, un elk en een sall dat wies worden. Wiel dat för all mitnanner is vandag de Heiland geboren! Dat is de Her Christus in David sien Stadt. Un dat sall för jo dat Teeken wäsen: Goacht men hen! Ji findt dat Kind in Döke inwickelt un dat ligt in ne Krüppe. He har noch nich utprot, do wassen doar en heel Schwarm van Engel. De preesen Gott en sungen: „Lof un Ehre doar bowen för unsen Gott, un Freedom hier unnen up de Erd för de Mischgen, de dat van Harten meent, un an de Gott sien Gefallen het.“ Un as de Engels wer na de Hemel upfoahrn weern, do proten de Schäpers mitnanner: Nu lat uns man na Belehem gahn un nakieken war dor gebört ist net as uns de Engels seggt hebbt. Un so moken se sück up Stap und funnen Maria und Joseph und dat Kind in de Krüppe. Uns as se dat Kind sehn harn, hebbt se all Lü dorvan verteld und ok wat de Engels to hör öwer dat Kind seggt harn. De Lü wunnern sück öwer dat wat de Schäpers hör vertelln deen. Maria aber behuld de Woorden van de Schäpers genau und drog dat in hör Hard. De Schäpers gungen wer no hör Feld zu de Schapen und lofden Gotte för allens wat se hört und sehn harn net so as de Engels hör dat verkloart har.

ins Plattdeutsche übertragen von Wilfried Dubiel, Vorsitzender des Landestrachtenverbandes Niedersachsen

Die Erotik der EUROPEADE

oder, was ist so reizvoll, dass jedes Jahr Tausende kommen, um sich gemeinsam im Takt zu bewegen und in den Armen zu liegen?

Immer wieder werde ich gefragt, was die Anziehungskraft der Europeade ausmacht, jener großartigen europäischen Veranstaltung der Musik, des Tanzes und der Trachten, die seit über fünfzig Jahren in mehr als dreißig Städten Europas zu Gast war. Jährlich machen sich immer wieder von Neuem tausende in ihrer regionalen Kleidung mit Bus, Auto, Rad oder zu Fuß auf den Weg, um fast immer in der Hitze des Sommers seit dem Jahre 1963 ein neues Stück Europa zu entdecken, neue Tanzpartner zu finden und alte Freunde wiederzutreffen. Ältere unter uns vergleichen die Europeade gern mit den Deutschlandtreffen der Jugend aus den 50er und 60er Jahren, Jüngere aus dem Osten kennen noch die Weltfestspiele der Jugend und die Nationalen Jugendfestivals in Berlin, die ebenfalls tausende junge Menschen aus dem Osten Europas zusammenführten. Zwar gab es dort auch politische Botschaften, die gottseidank bei einer Europeade nicht mehr gesendet werden müssen. Oder vielleicht doch, damit Europarat, Europäisches Parlament und Europäische Institutionen aufwachen, denn auch nach einem halben Jahrhundert fehlt dem Festival immer noch die offizielle Anerkennung.

Ich war bisher bei vier Europeaden dabei, aber eigentlich war ich wirklich nie mittendrin, habe die Anzüglichkeit, wahrhaft die Erotik dieses Phänomens noch nie gespürt. Was macht nun Europeade aus? Eine schwere Frage, doch ich habe mir eine Antwort gebastelt.

Wer Europeade vom Anfang bis zum Ende erleben will, der informiert sich schon Jahre im Voraus, wo das Festival stattfindet, um sich auf Land und Eigenarten vorzubereiten. Hat man sich entschieden fährt die Gruppe in der Regel 2 bis 3 Tage im Bus, um die Europeade-Stadt zu erreichen. Für die Fahrt dorthin wird das ganze Jahr gespart, denn der Bus ist teuer

und der Busfahrer braucht ein teures Hotelzimmer, was der Verein trägt. Jeder weiß, die Teilnehmergebühr beträgt ca. 130€ und das ist viel, obwohl es für das Geld fünf Tage lang Vollpension mit Schlafplatz gewährt wird und dafür ist es wenig. Da nicht jeder so viel Geld parat hat und auch die Vereine arm sind, macht die Gruppe Veranstaltungen z.B. Blasmusikkonzerte oder Tanzabende und spart die Gagen für die Europeade-Kosten. Das schafft schon das ganze Jahr über einen wunderbaren Zusammenhalt und echte Vorfreude. Hat jeder seinen Koffer gepackt, dann bringt er das noch mit, was er gern mit anderen teilen möchte, so z.B. Getränke, Wurst oder Kuchen für die Zusatzversorgung auf der Fahrt oder vor Ort. Damit die Fahrt nicht zu trocken werden Musikinstrumente nicht im Koffer, sondern im Fahrtraum verstaut und was noch wichtig ist, geschlafen wird auch nicht, man hält sich mit Liedern munter und alle sind in Tracht. Wundervolles erleben, denn im Bus sitzen Alte und Junge, Reiche und Arme und alles sind eines, wahre Freunde. In der Gastgeberstadt angekommen ist es schon beim Aussteigen das Wiedersehen mit Freunden, die heftigen Umarmungen, die süßen Küsse, das flotte schwenken eines erstes Tanzes, was den ersten Kick gibt. Dann geht in die Quartiere und wünscht sich nur eines, es mögen möglichst viele unterschiedliche Nationen die nächsten fünf Tage hier mit leben, denn abends, wenn die Programme vorbei sind, dann geht's erst richtig los, dann wird die Nacht zum Tag gemacht, da will man gemeinsam singen, da will man den noch unbekannt Fremden in den Arm nehmen, auch einmal Streicheleinheiten tauschen oder sich verlieben dürfen. Die Quartiere sind einfach, die Schlafsäle groß und nichts ist schöner, als täglich neue Freunde beim

Duschen zu treffen. Keiner weiß, wie viele Kinder schon während einer Europeade auf den Weg gebracht worden sind, doch wenn's so war, dann sind es wahre Europäer mit Musik im Blut.

Die fünf gut durch organisierten Veranstaltungstage vergehen schnell, wo jede Gruppe ihr Bestes gibt, wo man beim Nachbarn schaut, wie hat sich dessen Gruppe entwickelt und die Kinder werden zusammengebracht, dass sie ein gemeinsames Bild malen und einen großen Abschlusstanz veranstalten.

Na, habt ihr das gleiche Gefühl wie ich? Europeade ist so etwas wie Erotik! Vergleicht noch einmal selbst. Sie ist bei den europäischen Behörden immer noch etwas verborgenes und doch anziehend schön, sie ist begehrenswert, sie ist emotional verbindend, sie sendet Signale der Verständigung, sie kann impulsiv und explosiv sein, sie ist herrlich erfrischend, aber, man muss sie eben intensiv erleben, um von einem Höhepunkt zum anderen zu kommen. Nicht hinfahren um zuzugucken, nicht dumm plaudern und nichts zu wissen, sondern mitmachen, fünf Tage immer mittendrin sein, egal bei welchem Wetter das ist Europa und merkt euch in einer Zeit der Weichspülempfängnis „Warmduscher sind out - Europeadianer sind IN“.

Deshalb wünsche ich mir starke Präsentationen der deutschen Regionen zu jeder Europeade bei den Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen. Unser Vaterland ist so wunderschön, dass sollten wir auf der Bühne zeigen, der Deutsche Tanzplan macht es möglich. Wir können auch eine neue Choreografie von Tänzen aller Bundesländer zusammenfügen. Lasst uns ausschwärmen „Im den schönsten Wiesengrund“ oder „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde“ singen. Zur Gala vor der 50. EUROPEADE in Gotha haben wir Fahnen geschwungen, auch das gehört in viele deutsche Regionen. Ihr merkt, Ideen gibt es genug und die nächste EUROPEADE 2015 in Helsingborg reizt, mit der anziehend erotischen Brise der Ostseeküste. Das sollten wir uns nicht entgehen lassen.

Knut Kreuch



Tracht ist typisch deutsch!

Zu diesem Fazit kommt die BILD am Sonntag in ihrer Ausgabe vom 3. Oktober 2014. Die Zeitung hatte eine repräsentative Umfrage in Auftrag gegeben: Was sind die 100 Dinge, Menschen, Orte, Eigenschaften, die unser Land ausmachen. Auf acht Sonderseiten finden wir berühmte Persönlichkeiten wie Wilhelm Busch, Günter Grass, Johann Sebastian Bach oder Willy Brandt, essbares wie Brot, Currywurst, Bier und Brezeln, Bauwerke wie die Berliner Mauer, Schloss Neuschwanstein, Konzentrationslager und den Kölner Dom, Erfindungen wie den Dieselmotor, Mercedes, Playmobil und das Bauhaus, Zeitzeugen jüngerer Geschichte wie Derrick, Michael Schuhmacher und Steffi Graf, aber eben auch den Gartenzwerg, den Struwelpeter und den Schäferhund.

Zu den 100 wichtigen Dingen gehört aber auch die Tracht, wie bereits ein lachender Bube in Lederhose auf der Titelseite beweist. In der Zeittafel finden wir die Tracht gleich auf der dritten Seite und was das Schönste ist, im Bild sind die Mädchen von Föhr mit der im Jahre 2012 prämierten Tracht des Jahres der Frauentracht der Insel Föhr. Die Zeitung schreibt dazu: „Fast jede deutsche Region hat ihre Tracht, und wie immer diese gewebt und genäht Heimatverbundenheit auch aussehen mag, eins gilt für jede Tracht: Sie steht Mann und Frau immer und überall besser als die Niedertracht.“

Es ist gut zu wissen, dass auch in der Öffentlichkeit unsere jahrzehntelange Arbeit zur Erhaltung von Tracht, Gwand und regionaler Kleidung immer mehr Anerkennung findet. Der Weg, den wir im Jahre 2006 eingeschlagen haben, in dem wir jährlich eine „Tracht des Jahres“ würdigen, ist genau der richtige Zeitpunkt gewesen, um der Tracht neue Öffentlichkeit zu verschaffen. „Wir sind nicht von Gestern, wir leben nicht im Gestern, aber wir haben den Mut, progressive Traditionen in die Zukunft fortzuführen und dafür brauchen wir das einzig klare Erkennungszeichen, eben die Tracht unserer Heimat“. Deshalb Mut haben immer und immer wieder „Tage der Tracht“ veranstalten, die Tracht wissenschaftlich und volksverbunden präsentieren, das ist unsere Aufgabe im Deutschen Trachtenverband.

Knut Kreuch, Präsident



Kalender 2015

- **Deutscher Trachtentag 2015**
24. bis 26. April 2015
in Homburg/Saarland
- **22. Gredinger Trachtenmarkt 2015**
05. – 06. September 2015
- **Tag der Tracht**
18. Oktober 2015

Vorschau:

- **Deutsches Trachtenfest**
26. – 29. Mai 2016
in Öhringen / Baden-Württemberg

Informationen über weitere Veranstaltungen können über die Internetseite des Deutschen Trachtenverbandes e.V. www.deutscher-trachtenverband.de und über die einzelnen „Links“ der Landesverbände eingeholt werden.

In eigener Sache

Bitte Beachten!

In den zukünftigen Trachtenzeitungen möchten wir allen Landesverbänden die Möglichkeit anbieten eine Seite für eigene Beiträge zur Verfügung zu stellen. Bitte an die Geschäftsstelle schicken.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint Juli 2015 wir würden uns über Beiträge für die Deutsche Trachtenzeitung freuen!

Wem unsere Deutsche Trachtenzeitung gefällt, der kann diese über die Geschäftsstelle DTV erwerben.

Wer dem Deutschen Trachtenverband e.V. eine Spende zu kommen lassen möchte, hier unsere Kontonummer:

**Deutscher Trachtenverband e.V.,
63839 Kleinwallstadt,
IBAN: DE94 7965 0000 0500 6281 77,
BIC: BYLADEM1MIL,
Sparkasse Miltenberg-Obernburg**

Impressum DTV e.V.

Herausgeber:

Deutscher Trachtenverband e.V.,
Bundesgeschäftsstelle
Hohenkirchenstr. 13
99869 Günthersleben-Wechmar
Tel. 036256 / 20581
geschaeftsstelle@deutscher-trachtenverband.de
www.deutscher-trachtenverband.de
Eingetragen im Vereinsregister München
VR-Nr. 4606

Verantwortlich für den Inhalt:

Knut Kreuch, Präsident DTV e.V.
Logos: Jürgen Wörl, Dortmund
Auflage: weltweit
Fotos: Toni Hötzelberger, Eva Kowalewski,
Martin Grießhuber, Erich Frankenberg,
Ulla Danz

Satz und Druck:

Druckmedienzentrum Gotha GmbH,
Cyrusstraße 18, 99867 Gotha



1990
-
2010



Sett **20** Jahren
Alles für Sieger



**Gothaer Straße 2
99885 Ohrdruf**

Tel: 0 36 24 / 40 27 37

Fax: 0 36 24 / 31 77 21

E-Mail: sport-line-kaempfert@t-online.de

www.sport-line-kaempfert.de

Podiumsdiskussion

Tracht – ein alter Zopf? oder – lebendige Tradition mit Zukunft!?!

Anlässlich des deutschlandweiten „Tages der Tracht“ lud der Landesverband der Heimat- und Trachtenverbände Baden Württemberg und die Trachtengruppe St. Peter im Schwarzwald zu einer Podiumsdiskussion mit dem Thema „Tracht – ein alter Zopf, oder lebendige Tradition mit Zukunft“?! Vorausgegangen war eine Ankündigung

des Vorsitzenden des Landesverbandes Gottfried Rohrer bei der Jahreshauptversammlung in Waiblingen bei Stuttgart. Dort sprach er erneut an, dass wir uns nicht darauf beschränken dürfen, die Trachten immer nur in der Öffentlichkeit zu präsentieren, sondern unsere Arbeitsweise, unser Tun und deren Sinn mit Vorträgen bildhaft und Puplikumswirksam vorstellen sollen. Dazu gehört auch unser Wirken zu hinterfragen und auf den Prüfstand zu stellen, deshalb nun auch diese Podiumsdiskussion in der die Frage beantwortet werden kann, hat unser wertvolles Kulturgut, die Tracht, noch eine Zukunft?

Musikalisch und tänzerisch wirkten die „St. Petermer Firobemusik“, die Kindertrachtengruppe und die Trachtengruppe St. Peter mit. Die Leiterin des Trachtenmuseums in Pfullingen, Dorothea Brenner M.A. aus Stuttgart-Fellbach hielt ein kurzes Einführungsreferat. Weiter saßen auf dem Podium Werner Winterhalter aus Oberried - Vorsitzender der Trachtenjugend im Bund „Heimat und Volksleben“, Susanne Weber aus St. Peter - Hutmacherin und Trachtenhandwerkerin, Klaus Simon aus Gütenbach - Dirigent der Trachtenkapelle St. Märgen-Glashütte, Anita Ellinger – Verantwortliche des Kulturausschusses im Landesverband B-W, Gottfried Rohrer – Vorsitzender des Landesverbandes der Heimat- und Trachtenverbände Baden Württemberg. Im Einführungsreferat gab Frau Dorothea Brenner einen kurzen geschichtlichen Überblick. Sie führte aus dass das Wort Tracht von Tragen kommt und wurde in früheren Jahrhunderten in diesem Sinne für die Kleidung allgemein verwendet. Ab ungefähr ab den im 16. Jahrhundert veröffentlichten „Trachtenbüchern“ wurden in der kostümkundlichen Forschung die Begriffe modisch, national und ständisch definierte Kleidungen gebraucht und damit wurde der Begriff Tracht angewendet. Unsere heutigen Trachten haben sich in den letzten 200 Jahren entwickelt, so wie wir sie heute sehen. Sie waren nie statisch, sie gingen immer ein Stück weit mit der Mode. Der Bauernstand war mit die wichtigste Personengruppe die Tracht getragen hat, sie war Ausdruck des Stolzes und der bewussten Abgrenzung gegenüber den Stadtbürgern. Mit der Industrialisierung und Landflucht verloren die Bauern ihren Status und damit begann der Rückzug der Trachten, in vielen Regionen starb sie ganz aus.

In der anschließenden Podiumsdiskussion war man sich einig, die Tracht ist ein wertvolles Stück unseres heimatlichen Kulturgutes. Sie sagt eine Menge über die sozialen, wirtschaftlichen und familiären Verhältnisse

unserer Bewohner in ihrer Zeit aus. Ob nun diese Kleidung in unserer heutigen Zeit ein alter Zopf ist hängt von unserem Umgang mit ihr ab. Wenn wir sie nur so tragen, wie sie zu Großmutterns Zeiten getragen wurde, und nicht mal wissen wie und warum sie zu dem geworden ist, dann ist sie ein nostalgischer alter Zopf. Deshalb ist es wichtig sich das Wissen über die eigene Tracht anzueignen und dann auch weiter zu geben.

Hauptsächlich wird die Tracht im Zusammenhang mit Vereinen und Gruppen getragen (ca. 90%). Wichtig sei auch sie in den Alltag zu integrieren und sie zum sonntäglichen Gottesdienst und an Festtagen anzuziehen. In manchen Gemeinden besonders im Schwarzwald, so auch in St. Peter, oder in Ländern wie Skandinavien ist die Tracht selbstverständlich. Man dürfe sie nicht nur für Werbezwecke benutzen, sondern man müsse sie als Teil der eigenen Identität tragen, dann habe sie eine Zukunft. Trotz vieler Übereinstimmung gab es auch Selbstkritik. Mit dem Umgang der Trachten sah man auch einigen Veränderungsbedarf. Sorge bereiten auch das Trachtenhandwerk, weil in vielen Fällen keine Nachfolge mehr gefunden wird. In diesem Bereich wird sehr viel ehrenamtliches Engagement geleistet. Trotzdem wurde festgestellt, dass die verhältnismäßig hohen Anschaffungskosten einer Tracht auch manchen vom Tragen abhalten, vor allem auch bei Kindern und Jugendlichen. Auf der anderen Seite wurde aber angemerkt, gerade Kinder und Jugendliche kann man für die Trachten auch heute noch begeistern, vor allem wenn sie musikalisch in Trachtenkapellen eingebunden oder mit aktiver Jugendarbeit begleitet werden. Allerdings, nur die Tracht zu tragen bildet keine Anreize. Aber mit Begleitprogramm bildet sie Gemeinschaftssinn und fördert die Identität. Auch das Publikum wurde in die Diskussion mit einbezogen. Es wurde darauf hingewiesen dass in der Schule die Lehrer das Wissen um die Trachten und deren Herstellung nicht mehr vermitteln können. Deshalb kam der

Vorschlag, als Trachtenträger in die Schulen zu gehen um dort Informationen zu geben und die Schüler mit diesem Thema vertraut zu machen. Weiter wurde angesprochen die Identität zum Trachtentragen kommt von innen, nicht von außen. Über die persönliche Bekanntschaft entsteht Kameradschaft, und damit die Gemeinschaft, die das Brauchtum weiter trage.

Als Schlussfolgerung war man sich einig, die Tracht ist überlebensfähig und hat eine Zukunft, wenn wir uns intensiv und zeitgemäß darum bemühen, sie lebendig zu erhalten. Dies wird ab und zu einer Gratwanderung führen, dazu wird ein sensibles Gespür für Veränderungen und ein guter „Kompass“ von Vorteil sein.

Gottfried Rohrer

1. Vorsitzender des Landesverbandes der Heimat- und Trachtenvereine Baden-Württemberg e.V.





Tracht des Jahres 2014 vom Kirchspiel St. Georgen beim 21. Trachtenmarkt in Greding

Seit über 20 Jahren findet am ersten Wochenende im September der Trachtenmarkt in Greding bei Nürnberg statt. Er entwickelte sich aus kleinen Anfängen zur größten und renommiertesten Trachtenfachmesse Deutschlands mit rund 100 Ausstellern. Zu diesem Markt war der Trachtenverein eingeladen, denn „es ist inzwischen zur Tradition geworden, dass die Tracht des Jahres in Greding präsentiert wird“, so Gunter Dlabal, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Trachtenverbandes.

Das bedeutete für den Verein zwei Auftritte mit Tanzgruppe, Glockengruppe, Uhrenträger und mit der Vorstellung der St. Georgener Tracht auf der Bühne vor dem Rathaus in Greding. Außerdem galt es, den Marktstand des deutschen Trachtenverbandes zu betreuen. Hier konnte sich der Verein mit seiner Tracht, mit dem St. Georgener Rosenhut, dem Schöp-

pel, sowie die Stadt mit Prospekten und Informationsmaterial präsentieren. Bürgermeister Rieger begleitete den Trachtenverein nach Greding. Er ließ es sich nicht nehmen, am Marktstand die Besucher persönlich nach St. Georgen einzuladen.

Außerdem gab es auf der Messe Präsentationen der Bergmannstracht aus dem Erzgebirge, der Trachten des Isar-Trachtengaus, Vorträge und viel Musik. Beim „Rumlumpen“ spielten am Samstagabend verschiedene Volksmusikgruppen abwechselnd auf den Plätzen und in den Gaststätten rund um den Marktplatz. Marktleiter Michael Ritter vom Bayerischen Landesverband für Heimatpflege war mit dem Marktverlauf sehr zufrieden und schätzte, dass auch dieses Jahr 12.000 Besucher in das kleine mittelfränkische Städtchen Greding kamen.

Martin Grieshuber Heimatverein St. Georgen Baden-Württemberg



Minister Bonde empfängt im Neuen Schloss in Stuttgart die „Tracht des Jahres 2014“

„Dem Schwarzwald kommt in diesem Jahr eine besondere Ehre zuteil: Die Landesregierung freut sich darüber, dass der Deutsche Trachtenverband dem Kirchspiel St. Georgen den Titel „Tracht des Jahres 2014“ verliehen hat. Die Mitglieder des Trachtenvereins investieren viel Zeit, Fleiß, Phantasie und Hingabe in die Erhaltung von Trachten.

Anlässlich des Empfangs am 26.11.2014 im Neuen Schloss in Stuttgart, bei dem Vertreterinnen und Vertreter des Deutschen Trachtenverbandes e.V., des Landesverbandes der Heimat- und Trachtenverbände Baden-Württemberg und des Trachtenvereins St. Georgen anwesend waren begrüßte der Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Alexander Bonde im Namen der Landesre-

gierung die 60 Trachtler und gratulierte dem Trachtenverein St. Georgen herzlich zu dieser besonderen Auszeichnung.

Minister Bonde betonte in seiner Begrüßungsrede, dass der Trachtenverein St. Georgen mit seinem Kirchspiel ebenso wie die anderen Trachtenvereine im Schwarzwald einen unverzichtbaren Beitrag dazu leisten Tradition und Brauchtum im Schwarzwald zu erhalten. „Alte Traditionen und Bräuche sind wichtige touristische Botschafter, die un-

serem Land helfen, sich im Wettbewerb der Regionen zu behaupten“. „Trachten stehen für kulturelle Errungenschaften, die auch heute noch von Bedeutung sind: Sie repräsentieren Kulturgefühl, sie sind ästhetische Kunstwerke von herausragender Qualität, und sie sind Bestandteil einer traditionellen Festkultur. Trachten sind Teil unseres kulturellen Erbes, das ohne das bemerkenswerte Engagement der Trachtenvereine im Land so nicht möglich wäre“ sagte der Minister.



100 Jahre Emschertaler Gau – ein Grund zum Feiern

100 Jahre Emschertaler Gau – unter diesem Motto stand der Jubiläumsheimatabend, welcher am 23. August 2014 in Gelsenkirchen stattfand.

Angeführt von den beiden Gauvorsitzenden Manfred Sommerfeld jun. und Karin Brunner, zogen pünktlich um 19:30 Uhr, 12 Fahnenabordnungen unter den Klängen der Trachtenkapelle „Edelweiß“ aus Duisburg, in den festlich geschmückten Saal ein.

Bevor Manfred in seiner Begrüßungsansprache die Entstehung des Emschertaler Gaus umriss, übermittelte er die Grußworte von Knut Kreuch, Präsident des Deutschen Trachtenverband e.V.. Ebenso einige persönliche Worte unseres ehemaligen Gauvorplattlers Dieter Metzler, der in den 1960 Jahren in den Bayerischen Wald verzogen ist, aber dem Emschertaler Gau immer noch verbunden ist. Der 1. Gauvorsitzende Manfred Sommerfeld jun. konnte die Vorstandschaft des Verbandes Bayerischer Trachtenvereine außerhalb Bayerns begrüßen, angeführt vom Verbandsehrenvorsitzenden Paul Weidinger und dem 1. Verbandsvorsitzenden Jürgen Wörl.

Danach begrüßte er namentlich die 17 befreundeten Vereine aus dem Niederrheingau, dem Ruhr-Lippe Gau und dem Rheinisch-Westfälischen Gau. Auch die „Bayrischen Landsleute“ aus Wülfrath durften nicht fehlen. Ein besonderer Gruß ging an unsere Trachtenfreunde von „Alpenrose“ Heppenheim, angeführt durch den Ehrenvorsitzenden Sepp Biereder und dem 1. Vorsitzenden Volker Biereder.

Danach ließ Manfred die Fahnenabordnungen wieder Abmarschieren, bevor er Ralf Wenzel von „Wendlstoana“ Stamm Bottrop nach vorne bat, um diesen für 50jährige Treue zum Emschertaler Gau zu ehren und ihm die Ehrennadel anzustecken.

Daraufhin ergriff der 1. Vorsitzende von „Wendlstoana“ Stamm Bottrop – Georg Schmidke – das Wort und bat neben Ralf Wenzel auch Waltraud Moser nach vorne. Er überraschte beide mit der Ernennung zu Vereinsehrenmitgliedern und überreichte neben den Ehrennadeln jeweils ein Geschenk sowie einen schönen Blumenstrauß.

Es schlossen sich einige Grußworte und Gratulationen an, bevor der 1. Gauvorsitzende Manfred Sommerfeld jun. dem 1. Gauvorplattler Rainer Wendl das Wort übergab.

Dieser hatte im Vorfeld alles daran gesetzt, alle Vereine des Emschertaler Gaus zu motivieren, d. h. einen Tanz aufzuführen. Zur allgemeinen Freude schafften es auch die mittlerweile kleingewordenen Vereine mit tatkräftiger Unterstützung von „Aushilfs-Tänzern“ „ihren“ Tanz wieder einmal aufzuführen, sodass ein sehr umfangreiches Programm dargeboten werden konnte.

Wie früher üblich, begann der Heimatabend mit dem allgemeinen Haushammer. Danach schloss sich das Gaumühlradl des Emschertaler Gaus an. Auch hier hatte Rainer Wendl es geschafft, die auch schon älteren Trachtlerinnen und Trachtler zu motivieren, um noch einmal an einem Tanz mitzuwirken. Hieraus ergab sich die Altersspanne der Tänzer von 2 Jahren bis etwas über 75 Jahre. 26 Paare präsentierten, in zwei Gruppen gleichzeitig, was 100 Jahre Emschertaler Gau tänzerisch erhalten hatte.

Ein weiterer Höhepunkt waren die musikalischen Aufführungen der „Haberer“. Drei festsche Buam an der Steyrischen Harmonika

bzw. Akkordeon und ein Dirndl (Gesang und Hackbrett) zeigten ihr Können. Aber auch die anwesenden Gaumusikanten stellten ihr Können unter Beweis und füllten die Pausen der Blaskapelle mit schwungvollen Melodien.

Da in diesem Jahr kein Gauball stattfindet, auf dem das Wanderpreisplatteln ausgetragen werden kann, hatte man sich entschlossen, diesen Wettkampf als einen Programmpunkt mit aufzunehmen. Und so stellten sich die entsprechenden Gruppen von „Wendlstoana“ Stamm Bottrop und „Bayrisch-Zell“ Horst Emscher, den Preisrichtern.

Wie in den Jahren zuvor, gewannen die „Bayrisch-Zeller“ und freuten sich über den schönen Pokal.

Beschlossen wurde der Abend mit dem „Auf- bzw. Abtanz“, bei dem alle anwesenden Trachtler aufgerufen wurden, mitzumachen. Mit den Klängen der Festkapelle, die noch fleißig zum Tanz aufspielten, endete ein schönes Fest.

An dieser Stelle darf ich mich im Namen der gesamten Gauvorstandschaft bei allen Trachtlern, Gästen und Mitwirkenden für ihr Erscheinen und Dazutun bedanken.

Waltraud Moser

1. Gauschriftführerin



Nachruf Werner Dietl

Dortmund, 03.11.2014

Der Verband der Bayerischen Trachtengau außerhalb Bayerns e.V. trauert um sein Verbandsehrenmitglied Werner Dietl.

Am 29. Oktober 2014 verstarb er unerwartet im Alter von 74 Jahren nach schwerer Krankheit.

Über viele Jahre war er als Verbandsvorsitzender eine wichtige Stütze und Förderer im Deutschen Trachtenverband. Bei den Tagungen und Festen im Deutschen Trachtenverband hat er unseren Verband immer würdig vertreten. Werner Dietl war bis 2009 Gauvorsitzender im Emschertaler Gau und wurde zum Gauehrenvorsitzender und Gauehrenvorplattler ernannt. Bis heute leitete er seinen Verein G.T.E.V. „Edelweiß“ Essen-Katernberg (1899) und war Vereinsmusiker.

Als letzten Gruß und als Zeichen der Wertschätzung begleiteten ihn am 7. November 2014 seine Trachtenkameraden zu seiner letzten Ruhestätte in Essen-Schonneck.

Mit Werner Dietl verlieren wir einen vorbildlichen Trachtler, den wir in unseren Reihen in besonderer Erinnerung behalten werden.

Jürgen Wörl, Verbandsvorsitzender Verband der Bayerischen Trachtengau außerhalb Bayerns e.V.

Quelle: Das Oktoberfest-Magazin 2014

Verlag: Münchner Zeitungsverlag GmbH & Co. BetriebsKG



„Die Tracht lebt länger als Facebook“

Woher kommt eigentlich dieser unglaubliche Boom bei der Tracht? Wie schräg und schrill darf sie sein? Wie Fachleute die Situation einschätzen



Die Entwicklung hat etwas von der Dynamik eines mittelprächtigen Wirbelsturms an sich. Die Tracht erlebt in den letzten Jahren einen gewaltigen Boom. Dirndl und Lederhose sind mega-in, gerade auch bei den jungen Leuten. Was bis vor ein paar Jahren als altbacken und spießig galt, ist mittlerweile total angesagt – extreme Ausdrucksformen und eher greislig-geschmacklose Variationen inklusive.

Am geballtesten sind die Auswirkungen des Trachten-Hypes natürlich auf der Wiesn zu betrachten. Kaum ein Besucher kommt im Alltagsgewand, fast alle, ob Einheimische oder Zugroaste, erweisen dem größten Volksfest der Welt in irgend einer Weise auch bekleidungsmäßig ihre Reverenz. Die Bandbreite ist gewaltig, vom rot-weiß karierten Hemd zu Jeans und Turnschuhen bis zum von der Oma geerbten Festtagsdirndl ist alles dabei. Trachten-Puristen müssen sich angesichts des breiten Spektrums oft in Gelassenheit üben – oder vielleicht auch einfach mal wegschauen, denn die Geschmücker sind halt schon sehr verschieden.

Gunter Dlabal hat viel mit Vergangenheit und Gegenwart der Tracht, ihrer immer noch steigenden Beliebtheit und den diversen Auswüchsen auf diesem Gebiet zu tun. Als Vizechef des Deutschen Trachtenverbandes kennt er sich aus – und bleibt ganz entspannt, wenn es um Original oder Fälschung geht. „Grobes Leinen geht, ein Kartoffelsack nicht“, ist Dlabals Devise. Will heißen: Es gibt natürlich Grenzen des guten Geschmacks, wenn zum Beispiel die Bekleidung eher einem Faschingskostüm ähnelt als sonst etwas. Aber die Geschmücker sind nun mal verschieden, und auch der Trachtenverband muss anno 2014 nicht päpstlicher sein als der Papst.

Das gilt für Ober-Trachtler Dlabal vor allem beim Nachwuchs, der sein Outfit zur Wiesn ja durchaus auch unter finanziellen Gesichtspunkten auswählen muss. Der Trachten-Experte: „Eine ordentliche Trachten-Ausstattung kostet schnell mal 2000 Euro. Aber dann gibt es natürlich auch einfache Dirndl für 100 bis 200 Euro – und das können sich die jungen Leute dann auch leisten.“

Und: Dann gehören sie dazu. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit ist für Gunter Dlabal einer der Hauptauslöser für den derzeitigen Boom der Tracht. Weiblein und Männlein wollen mit ihren Oktoberfest-Textilien Gleichgesinnten und -gekleideten signalisieren, dass sie bereit sind für eine gscheite Oktoberfest-Gaudi. Das verbindet und erleichtert den Kontakt – oder das Anbandeln. Auch ein interessanter Aspekt des um sich greifenden Trachten-Wahnsinns.

Aber dieser Wahnsinn gehört, genauso wie die Bemühungen der Puristen um eine möglichst authentische Bekleidung, zum Gesamtkunstwerk aus Loden und Leinen und Litzen einfach dazu. Auch vermeintliche Trachten-Hardliner wie der Chef des Trachten-Informationszentrums des Bezirks Oberbayern verblüfft bei Vorträgen immer wieder die Zuschauer mit seiner These: Tracht sei Mode, die sich von Zeit zu Zeit neu erfinde, wird Alexander Wandinger nicht müde zu erklären. Denn wenn sie immer gleich bleiben würde, dann würde sie sterben. Um die Zukunft muss man sich aber angesichts der modischen Bandbreite von ganz traditionell bis total ausgeflippt keine Sorgen machen. Wie sagt es der Vorsitzende des Deutschen Trachtenverbandes, Knut Kreuch, so schön: „Die Tracht lebt noch, wenn es Facebook nicht mehr gibt.“

Deutsche Trachtenträger beim Bürgerfest des Bundespräsidenten

Ehrenamtliches Engagement gewürdigt

Rund 4000 ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger waren der persönlichen Einladung des Bundespräsidenten Joachim Gauck und seiner Lebensgefährtin Daniela Schadt zum Bürgerfest in und um das Schloss Bellevue gefolgt. Darunter war auch eine Delegation des Deutschen Trachtenverbandes mit dem Präsidenten Knut Kreuch (Gotha) an der Spitze. Eine besondere Ehre war es, für Erich Frankenberg und Reiner Sauer mit Ehefrauen von der Hessischen Vereinigung für Tanz- und Trachtenpflege e.V. (HVT), Christian und Gesa Lantau Landestrachtenverband Schleswig-Holstein e.V., Charles und Marlis Koppehele Mitteldeutscher Heimat- und Trachtenverband e.V. (MHTV), Bernhard Borho und Martin Grieshaber und Ehefrauen vom Trachtenverein St. Georgen Ba-Wü welche sich auch als „Tracht des Jahres 2014/15“ präsentierten. Die Trachtenträger empfanden diese Teilnahme am Bürgerfest als besondere Würdigung des Bundesverbandes für die gute ehrenamtliche Arbeit. Bei strahlendem Sonnenschein stand im Park des Schlosses Bellevue das Ehrenamt im Mittelpunkt. Neben den Ehrenamtlichen, die sich auf unterschiedlichste Weise engagieren, sei es als Mitglied im Gemeinderat oder im Sportverein, in der Kirche, beim Umweltschutz oder in einem Kulturzentrum, in der Jugendarbeit oder in der Denkmalpflege, waren die Trachtenträger begehrte Gesprächspartner bei den Ehrenamtlichen, aber



auch bei „Prominenten“ aus Politik, Showbusiness, Funk und Fernsehen. Joachim Gauck hob in seiner Begrüßungsrede die Bedeutung des Ehrenamtes deutlich hervor. Der Bundespräsident: „Danke für die unzähligen Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die Sie unserem Land schenken! Danke vor allem dafür, dass Sie Ihr Bürgersein nicht nur als Katalog von Rechten und Ansprüchen verstehen, sondern auch als Aufforderung



– manche würden sogar sagen: als Verpflichtung –, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen“. Anschließend besuchte der Bundespräsident, gemeinsam mit Daniela Schadt, das Fest und informierte sich über die vielfältigen Formen des ehrenamtlichen Engagements. Ein umfangreiches Programm mit prominenten Künstlern und zahlreiche kulinarische Spezialitäten war der Dank an die ehrenamtlich engagierten Mitmenschen. Der Park von Schloss Bellevue wurde dabei zur Bühne für die Tatkraft der freiwillig Engagierten in Umweltschutz, Sozialprojekten sowie in Sport, Kirche, Kunst und Kultur. Initiativen, Organisationen und Unternehmen informierten über ihre ehrenamtliche Arbeit: über Projekte, die die Inklusion behinderter Menschen fördern, die Unterstützung hilfebedürftiger Menschen in Krankenhäusern oder die Verbesserung von Bildungschancen Jugendlicher etwa in Burundi, Ruanda oder Uganda. Das Bürgerfest bot, auch den Trachtenträgern, die Gelegenheit, unterschiedliche Formen des Ehrenamts aus erster Hand kennenzulernen, aber auch ihre Arbeit den anderen ehrenamtlich Engagierten aus „erster Hand“ zu erläutern und damit näherzubringen. Dabei erwies sich die Tracht als besonders gutes Kommunikationsmittel, ragten doch die Trachtenträger aus der Masse der festlich gekleideten Besucher hervor. Neben den Informationen zur Tracht, zum Volkstanz, dem Brauchtum standen vor allem die Jugendarbeit und die internationale Völkerverständigung des Trachtenverbandes im Mittelpunkt dieser Gesprächsrunden. Dabei sorgten die heimischen Vertreter, besonders mit ihren Berichten beim Zustandekommen kommunaler Partnerschaften und den vielen internationalen Kontakten, gerade unter den Jugendlichen aus vielen Ländern, für lebhaftes Interesse

bei den jeweiligen Gesprächspartnern. Unter den Besuchern war auch mancher Prominenter, wie unter anderem Peter Maffay, die sich für soziale Projekte engagieren. So war es auch nicht verwunderlich, dass sich die Moderatorin Sandra Maischberger in die Schlange der Wartenden vor den Trachtenträgern am Bratwurststand einreichte. Aber auch „Stars“ wie Barbara Schöneberger, Eckhardt von Hirschhausen, die Gruppe „BAP“ mit Wolfgang Niedecken, Andreas Bourani, VOXX-Club, Mathias Richling und die Big-Band der Bundeswehr hoben die Bedeutung des Ehrenamtes hervor und boten den geladenen Ehrenamtlichen ein beeindruckendes Rahmenprogramm. Unter den Besuchern wurden der Baden-Württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit, Ministerin Manuela Schwesig, die Grünenabgeordnete Renate Künast und der Berliner Altbürgermeister Eberhard Diepgen gesichtet. Auch diesen konnten die Vertreter des Deutschen Trachtenverbandes ihre Verbandsarbeit vorstellen.

Alle eingeladenen Trachtler vom Deutschen Trachtenverband e.V. waren sich einig – es war ein interessanter, unterhaltsamer Abend mit vielen unvergesslichen Eindrücken. Ein Feuerwerk zu später Stunde krönte das Bürgerfest im Schloss Belevue.

DANKE

(Zusammenfassung der Berichte und Fotos von Erich Franckenberg HVT, Christian Lantau LV Schleswig-Holstein, Charles Koppehele MHTV, Martin Griebhuber St. Georgen Ba-Wü)

Sie haben es
sich getraut
am 30. Mai 2014



Danke

Wir danken Euch von Herzen
für all die kostbaren Augenblicke,
Eure lieben Worte,
die unglaublich tolle Stimmung
und die großzügigen Geschenke!

Gabi Haller 
Gunter Dlabal

Das Buch zur 50. Europeade 2013 in Gotha

25 €
zuzüglich
Versand-
kosten

Bezug unter
E-Mail:
geschaeftsstelle@
deutscher-
trachtenverband.de



Der Tradition verpflichtet!

Seit 2004 ist die Oettinger Brauerei ununterbrochen Marktführer in Deutschland! Ein Erfolg, der uns immer wieder aufs Neue mit Stolz erfüllt und beweist, dass die Firmen-Philosophie unseres Familienunternehmens stimmt. Denn im Oettinger-Logo und somit auf jedem einzelnen Produkt steht ein wesentlicher Punkt unserer Erfolgsformel: **„Der Tradition verpflichtet.“** Seit 1731. Und auch in Zukunft!



www.oettinger-bier.de

